

Aus dem Inhalt

- 2 Armin Wenz auf Oberurseler Lehrstuhl berufen
- 5 SELK: Online-Bibliologie mit dem Hauptjugendpastor
- 8 Französische Lutheraner wählen Gleisson R. Schmidt
- 9 Finnische Lutheraner stellen Kirchengemeinschaft mit der LCMS fest
- 12 Ehrenamtliche auf der Kanzel gewinnen Bedeutung
- 16 Tradition der Christgärten wird in Göttingen wiederbelebt
- 18 Ökumenischer Kirchentag 2021 findet digital statt
- 21 Kirchen in Sachsen-Anhalt kooperieren beim Religionsunterricht
- 22 Kardinal für zivile Anerkennung homosexueller Partnerschaften
- 22 Australien: Gebete gegen Homosexualität nicht verbieten
- 26 Christliche Armenier in Deutschland fürchten um ihr Leben
- 28 SELK: Adventssingen für ältere Gemeindeglieder in Berlin

SELK: Neuer Propst in der Kirchenregion Süd Pfarrer Manfred Holst ins Propstamt eingesetzt

Frankfurt am Main, 12.12.2020 [selk]

In einem Gottesdienst in der Trinitatiskirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Frankfurt/Main wurde am 12. Dezember Pfarrer Manfred Holst (Marburg) in das Amt des Propstes der Kirchenregion Süd dieser Kirche eingesetzt.

Der 59-jährige Theologe war zuvor von den Pfarrkonventen und Synoden der Kirchenbezirke Süddeutschland, Hessen-Süd und Hessen-Nord für dieses Leitungsamt vorgeschlagen und gewählt worden.

In Vertretung von Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) nahm der Stellvertreter des Bischofs, Propst Dr. Daniel Schmidt (Groß Oesingen), die Einsetzung vor. Es assistierten ihm die Superintendenten der Kirchenbezirke Süddeutschland und Hessen-Süd, Scott Morrison (Stuttgart) und Theodor Höhn (Oberursel).

Der Gottesdienst wurde liturgisch vom Vakanzvertreter der Frankfurter Gemeinde, Pfarrer Peter Kiehl (Darmstadt), und musikalisch von der Kantantin der Kirchenregion, Nadine Sonne (Niederstein-Wichdorf), gestaltet. Außerdem wirkten aus dem Kreis der Kirchenleitung Kirchenrätin Dr. Silja Joneleit-Oesch (Frankfurt/Main) und aus dem Kreis der Bezirksbeiräte Steffen Wilde (Nidderau) und Rosemarie Lösel (Homburg/Efze) mit.

In seiner Predigt über den Lobgesang des Zacharias (Die Bibel: Das Evangelium nach Lukas, Kapitel 1, Verse 67–79) stellte der frisch eingesetzte Propst dem in vielerlei Hinsicht zu hörenden Seufzer „Was für Zeiten!“ die Orientierung am treuen Gott gegenüber („Was für ein Gott!“). Dabei kam der Priester Zacharias als eine verletzte und keineswegs heldenhafte Person in den Blick, von der sich aber Gott wegen ihrer Schwäche nicht abgewandt habe, sondern der er trotz allem treu geblieben sei. Das gelte auch für die Glaubenden heute, die so in den unterschiedlichsten Aufgaben in die Lage versetzt würden, Gott ihr Leben lang ohne Furcht zu dienen.

Propst Holst hat bereits während der Vakanz des Propstamtes in der Kirchenregion Süd als stellvertretender Propst seit 2019 in der Kirchenleitung mitgearbeitet und war zuletzt bis zu seiner Wahl Superintendent des Kirchenbezirks Hessen-Nord der SELK. Der Kirchenleitung der SELK gehören neben den vier Präpsten als Vertretern der vier Kirchenregionen fünf ehrenamtliche Kirchenrätinnen und Kirchenräte sowie der Geschäftsführende Kirchenrat im Hauptamt und der Bischof an.

Armin Wenz auf Oberurseler Lehrstuhl berufen

SELK: Nachbesetzung für Lehrstuhl für Neues Testament geklärt

Oberursel/Halle (Saale), 14.12.2020 [selk]

Pfarrer Dr. Armin Wenz (Halle/Saale) wurde von der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zum Wintersemester 2021/2022 auf den Lehrstuhl für Neues Testament an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel berufen. Der 55-jährige Theologe hat die Berufung angenommen. Der Lehrstuhl wird mit Ablauf des Sommersemesters durch Emeritierung des derzeitigen Stelleninhabers, Prof. Dr. Jörg Christian Salzmann (64), vakant.

Wenz ist zurzeit als Gemeindepfarrer der SELK im Pfarrbezirk Halle/Saale tätig, nachdem er zuvor in den Pfarrbezirken Görlitz und Oberursel gewirkt hat. Übergemeindlich nimmt er einen Lehrauftrag für Systematische Theologie an der LThH wahr und ist Mitglied der Theologischen Kommission der SELK. Von 1999 bis 2007 fungierte er als Herausgeber des Feste-Burg-Kalenders, einem jährlich erscheinenden lutherischen Andachtswerk mit Andachten für jeden Tag.

Der designierte Professor an der Oberurseler Hochschule wurde 1994 mit der Arbeit „Das Wort Gottes – Gericht und Rettung. Untersuchungen zur Autorität der Heiligen Schrift in Bekenntnis und Lehre der Kirche“ an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg promoviert. 2004 hat er den Sammelband „Sana Doctrina. Heilige Schrift und theologische Ethik“ mit eigenen Aufsätzen herausgegeben und auch in der Folge immer wieder theologische Beiträge veröffentlicht. Langjährige Forschungen zu dem lutherischen Theologen Salomon Glassius mündeten in dem in diesem Jahr erschienenen Werk „Philologia Sacra und Auslegung der Heiligen Schrift. Studien zum Werk des lutherischen Barocktheologen Salomon Glassius (1593–1656)“.

Wenz ist verheiratet mit Susanne Wenz, geborene Spalt. Aus der Ehe sind drei Kinder hervorgegangen.

SELK: Michael Zettler verstorben

Gemeindlich, übergemeindlich und kirchenleitend tätig

Bonn, 30.11.2020 [selk]

Im Alter von 67 Jahren ist am 27. November in Bonn Michael Zettler, emeritierter Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), krankheitsbedingt verstorben. Die Trauerfeier und die Urnenbeisetzung finden am 11. Dezember in Bonn-Bad Godesberg statt.

Der gebürtige Memminger war nach seinem Studium und dem Lehrvikariat im Pfarrbezirk Allendorf/Lumda zunächst als Pfarrvikar und Pfarrer im Pfarrbezirk Gemünden/Westerwald tätig, ehe er 1991 eines der beiden Pfarrämter der Trinitatisgemeinde in Frankfurt/Main übernahm; dort blieb er bis zu seiner Beruhendung

2019. Als Ruhestandswohnsitz wählten Zettler und seine Frau Astrid, geborene Wagner, Bonn. Aus der Ehe sind drei Kinder hervorgegangen.

Zettler war während seiner Gemeindener Zeit auch Bezirksjugendpastor des Kirchenbezirks Hessen-Süd der SELK. Von 1992 bis 2002 leitete er die Belange des Freiwilligen Sozialen Jahres in der SELK und wirkte seit 1995 im Bezirksbeirat Hessen-Süd mit. Von 2007 bis 2017 nahm er als Superintendent des Kirchenbezirks Hessen-Süd kirchenleitende Funktionen wahr.

IX. SELKiade jetzt im Sommer 2021

Termin coronabedingt erneut verschoben

Burgdorf (bei Hannover), 4.12.2020 [selk]

Die IX. SELKiade unter dem Motto „Wunder – nichts ist unmöglich“ soll stattfinden! Damit dies im Jahr 2021 passieren kann, hat das Leitungsteam verschiedene Möglich-

keiten abgewogen. Nach intensiven Beratungen wurde der Entschluss gefasst, eine (die erste) Sommer-SELKiade zu planen. So hat sich der Termin noch einmal auf den

5. bis 8. August 2021 verschoben. Eike Ramme aus dem Leitungsteam hofft, dass hiermit der bestmögliche Termin für eine Durchführung gefunden wurde. Veranstaltungsort bleibt Burgdorf bei Hannover.

Die SELKiade ist das größte Jugendereignis in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Es ist geprägt durch Sport- und Spielwettkämpfe, in denen sich Teams miteinander messen. Daneben gibt es die Möglichkeit, an diakonischen Einsätzen in verschiedenen sozialen Einrichtungen teilzunehmen. Andachten bilden den geistlichen Rahmen. Neben allen Programmpunkten bleibt Zeit für Begegnungen, Gespräche und „Party machen“.

Die Organisation der Großveranstaltung ist coronabedingt

erschwert. Es ist zum einen eine große Herausforderung, sowohl der Verantwortung für die Gesundheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gerecht zu werden als auch eine größtmögliche Planungssicherheit unter den besonderen Umständen zu gewährleisten. Zum andern wird der Wunsch, die SELKiade gemeinsam erleben zu können, nach der langen Zeit der Kontaktbeschränkung immer größer.

Dem Leitungsteam ist bewusst, dass die erneute Verschiebung einige Umstände bereiten kann, wofür es um Verständnis bittet. Alle Anmeldungen bleiben weiterhin gültig. Sollten Fragen aufkommen, so finden sich die wichtigsten Antworten unter „Kontakt & FAQ“ auf www.selkia.de.

SELK-Gesangbuchkommission startet neue Internetpräsenz Materialien zum Psalmengesang online

Frankfurt am Main/Hanstedt (Nordheide), 29.11.2020 [selk]

Die Gesangbuchkommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) entwickelt eine neue Internetpräsentation zum künftigen Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch, dem neuen ELKG. Diese Seite befindet sich noch im Aufbau. Nutzerinnen und Nutzer finden unter der Adresse www.selk-gesangbuch.de in Zukunft Informationen zur Entwicklung des ELKG und dessen Begleitliteratur, zu Bestellmöglichkeiten und zur praktischen Anwendung der Ausgaben. Die Gesangbuchkommission stellt außerdem für den persönlichen Gebrauch sowie als Impuls für die Gemeindegliederarbeit Anregungen und Klangbeispiele zur Verfügung.

Die zuständigen Mitglieder der Gesangbuchkommission, Bernhard Daniel Schütze (Frankfurt am Main) und Kantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide), zeigen sich erfreut über die Online-Bereitstellung erster Materialien: „Zu Be-

ginn der Adventszeit können wir unter unserer neuen Internetadresse www.selk-gesangbuch.de Gemeinden und Privatpersonen erste Impulse anbieten. Damit möchten wir Vorhaben zur Vermittlung der Inhalte unseres neuen Gesangbuches stärken. Der Psalmengesang in der Form der neuen deutschen Gregorianik bildet bei den Gemeinden vermutlich einen Schwerpunkt und stellt deshalb den Auftakt unseres entsprechenden Onlineangebotes dar.“

In den kommenden Wochen sollen die langfristigen Vorarbeiten für die umfassende neue Internetseite zum neuen ELKG im Hintergrund technisch umgesetzt sowie anschließend veröffentlicht werden und dann das aktuelle Impulsangebot ersetzen. Dabei wird das Angebot zum Psalmengesang jedoch nicht verschwinden, sondern in ein umfassenderes Angebot integriert, das kontinuierlich weiterentwickelt und ergänzt werden soll.

„Berühre die Wunden“

SELK: Installation von Michael Bracht in Düsseldorf

Wuppertal/Düsseldorf, 20.12.2020 [selk]

„Berühre die Wunden“ lautet das Thema einer neuen Installation von Michael Bracht, Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Wuppertal. Sie soll vom 21. Februar bis zum 18. April des neuen Jahres in der Erlöserkirche der SELK im Düsseldorf zu sehen sein. „Wunden sind ein Grundthema des menschlichen Seins“, so der Theologe und Künstler (www.KunstInKirchen.info),

„denn kein Mensch geht ohne Wunden durchs Leben. Jeder Mensch empfängt Wunden, seelische wie körperliche, und jeder Mensch verletzt im Laufe seines Lebens Menschen an Leib und Seele, willentlich und oft auch unwillentlich. – Wo ist der Ausweg? Wo ist der Weg zu Entlastung, Heilung und Erlösung?“

Seine Arbeiten seien stets kontextorientiert und kontextgebunden, so Bracht, sie wollten meist durch minimale Eingriffe und mit einfachen Mitteln und oft ganz unterschiedlicher Materialien und Art – in diesem Fall an einem Gemälde und an einem Kreuzifix – eine Veränderung der Sichtweise zu erzeugen.

Die Installation in Düsseldorf sei der Versuch, durch Veränderung – konkret durch Verhüllung und Offenbarung –

nicht nur optisch die Sicht zu verändern beziehungsweise einzuschränken, sondern dadurch zum Nachdenken anzuregen und hier bei dieser Installation Altvertrautes einmal neu und anders wahrzunehmen, neue Gedankengänge zu ermöglichen. Es sei der Versuch, durch Verhüllung und Offenbarung beziehungsweise Fokussierung sich visuell und gedanklich dem zentralen Motiv des christlichen Glaubens, nämlich sich Leiden, Tod und Auferstehung Jesu über dessen Wunden zu nähern.

SELK.INFO | ERINNERUNG

Diakonie ist eine Lebensäußerung der Kirche und darüber besteht in der Ökumene Konsens.

Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne D.D. von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat immer wieder daran erinnert, dass alles diakonische Handeln der Kirche vom Altar ausgeht, also vom Heiligen Altarsakrament. Noch heute wird das in den Ostkirchen dadurch erkennbar, dass nach der Feier der heiligen Liturgie Gaben zu denen gebracht werden, die diese nötig haben. Die ERINNERUNGEN für das Jahr des Herrn 2021 wollen von der diakonischen Arbeit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche und deren Vorgängerkirchen erzählen und das geschieht auch 2021 wieder ohne den Anspruch auf Vollständigkeit. Die kommenden Beiträge möchten zugleich dankbar an all die vielen heute unbekanntenen Christenmenschen erinnern, die oft in aller Stille an anderen geübt haben, was Gott an ihnen getan hat. Ohne sie wäre das diakonische Handeln der Kirche nicht vorstellbar (gewesen). Manche Einrichtungen arbeiten nicht mehr unter dem Dach des diakonischen Werkes unserer Kirche, stehen in anderer Trägerschaft. Doch gesät haben die Unsrigen mit ihren bescheidenen Mitteln und ihrem Gottvertrauen, darauf konnten neue Träger aufbauen.

Das institutionelle diakonische Handeln evangelischer Kirchen erfuhr im 19. Jahrhundert – auch im Zuge von Erweckungsbewegungen – in einer Zeit eine erneute Belebung, als bekennnisgebundene Lutheraner Verfolgung zu erleiden hatten. Dennoch hatten diese das diakonische Handeln nie ganz aus dem Blick geraten lassen. In Landeskirchen konnte man von einer viel stärkeren Position aus ans Werk gehen. So konnte der Pfarrer Theodor Fliedner aus Kaiserswerth (1800-1864), als Student in Gießen 1818 ein Burschenschaftler der ersten Stunden, also kurz vor der so genannten Demagogieverfolgung, bereits 1836 ein Diakonissenhaus eröffnen. Bei all dessen Aktivitäten, die weit über Deutschland hinausgegangen sind, standen ihm seine Frauen aus erster und zweiter Ehe unverzichtbar an der Seite. Pfarrer Wilhelm Löhe aus Neudettelsau (1808-1872) griff das Wirken Fliedners auf und gründete seinerseits ein Diakonissenmutterhaus. Auch er zeitweilig – wie viele Theologen – ein Bubenreuther Burschenschaftler. Das ist nicht unwichtig, lautete doch der erste Wahlspruch der Burschenschaften *Dem Biedereren Ehre und Achtung*, also nicht nur denen Respekt erweisen, die gesellschaftlich „höher“ gestanden haben. Selbstverständlich war das damals nicht. Löhe war ein lutherischer Theologe, der am Wohl und Wehe der diskriminierten preußischen Lutheraner aufrichtigen Anteil genommen hat. Nicht zu vergessen sind die starken Impulse, die von

Johann Hinrich Wichern (1808-1881), dem wir auch den Adventskranz verdanken, ausgegangen sind. Wichern hielt am 22. September 1848 auf dem ersten evangelischen Kirchentag zu Wittenberg seine programmatische Rede zur Gründung eines „Centralausschusses für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche“. Dieser Vorläufer des heutigen Diakonischen Werkes wurde bereits im November des gleichen Jahres gegründet. Da konnten die verfolgten Lutheraner, die im angeblich so toleranten Preußen als ihres Königs treueste Untertanen auch Inhaftierungen zu erleiden hatten, nicht mithalten; die eigenen Probleme waren noch zu groß. Volker Stolle weist aber darauf hin, dass immerhin bereits 1841 die Kirchenvorsteher der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen verpflichtet worden sind, „sich der Armen - und Krankenpflege zu unterziehen oder dieselbe zu beaufsichtigen“. Es sollte jedoch noch Jahre dauern, bis es in der Ev.-Luth. Kirche in Preußen zu diakonischen Strukturen gekommen ist. Unstrittig ist allerdings, dass in dieser vom angeblich so toleranten preußischen Staat bedrängten Kirche stille Werke der Barmherzigkeit an der Tagesordnung waren.

Anders war es etwa in Hermannsburg in der Südheide. Pastor Theodor Harms (1819-1885) war 1878 seines landeskirchlichen Pfarramtes an St. Peter-Paul zu Her-

mannsburg enthoben worden. In großer Zahl folgten ihm Gemeindeglieder in die kirchliche Selbständigkeit, die Ev.-Luth. Kreuzgemeinde (jetzt Ev.-Luth. Große Kreuzgemeinde) zu Hermannsburg konstituierte sich, Theodor Harms wurde ihr Pastor. Er hatte einen klaren Blick für die Sorgen und Nöte der Menschen und so gehörte von Anfang an – neben dem Kirchenvorstand – ein Diakonenkollegium zur Kirchengemeinde. Verfasser erinnert sich gern an dieses überaus aktive Kollegium, in dem man gern plattdeutsch spricht, das im Verlauf der Geschichte so viel Not hat lindern helfen. So ist auch bis heute die erste Kollekte im Gottesdienst dort – der Klingelbeutel –, die auch von den Diakonen eingesammelt wird, für die diakonische Arbeit an den Bedürftigen bestimmt. Bei der Verwendung der Gelder hat übrigens der Kirchenvorstand kein Mitspracherecht! Später kam noch der dortige Krankenpflegeverein dazu, getragen von der landeskirchlichen Kirchengemeinde und den beiden Kirchengemeinden der SELK. Über diese segensreiche Einrichtung später mehr.

Der Elberfelder Pfarrer Ludwig Feldner (1805–1895) war auch ein diakonisch sehr aktiver Theologe. Er wurde 1858 Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen. Seine diakonischen Aktivitäten hat er dann nicht mehr im alten Umfang fortgeführt und auch nicht fortführen

können. Aus dem Blick verloren hat er sie nicht. Es kam später im Bereich der selbständigen Ev.-Luth. Kirchen zur Gründung von diakonischen Einrichtungen, über die hier neben anderen diakonischen Lebensäußerungen in Auswahl informiert werden soll. Auf der 7. Kirchensynode der SELK in Wiesbaden wurde die Formulierung eines Diakonieverständnisses angenommen, in dem es an einer Stelle heißt: „Die durch den Heiligen Geist gesammelte Kirche ist auch eine diakonische Kirche. Sie ist dem ganzen Menschen in allen Lebensbezügen zugewandt. Die Gaben des Heiligen Geistes befähigen die Gemeinde, die Liebe Christi zu denen zu tragen, die in ihrem Elend seine Zuwendung brauchen.“

Es war ein weiter Weg bis zu dieser Formulierung. Wir wollen versuchen, diesen Weg in diesem Jahr in dieser Rubrik ein wenig zu verfolgen.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß
Tribünenweg 2
33649 Bielefeld
E-Mail: kph.bartmuss@gmx.de

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

Im Advent in die Bibel eintauchen SELK: Online-Bibliologe mit dem Hauptjugendpastor

Homberg/Efze, 18.12.2020 [selk]

Die grundsätzliche Idee war, aus der kontaktarmen Vorweihnachtszeit eine tatsächlich mal besinnliche Adventszeit zu machen. Mit dem digitalen Bibliolog-Angebot des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) sollten immerhin einige besinnliche Stunden ermöglicht werden. Bei den insgesamt 25 Teilnehmenden der vier Termine hat sich diese Erwartung voll erfüllt.

In jeder Adventswoche lud Henning Scharff (Homberg), Hauptjugendpastor der SELK, zu einem Online-Bibliolog-Abend ein. Die Wochentage wechselten, um nicht in Dauerkonkurrenz zu eventuell stattfindenden Adventsandachten oder anderen feststehenden Terminen zu geraten. An diesen Abenden wurde jeweils ein Abschnitt aus der Bibel behandelt. Die Teilnehmenden erlebten ein sehr lebendiges Eintauchen in den biblischen Text.

Beim „Bibliolog“ – einem Kunstwort aus den Begriffen „Bibel“ und „Dialog“ – nehmen die Teilnehmenden die Perspektive einiger Personen ein, die in der behandelten Geschichte vorkommen. Der jeweiligen Person können sie ihre Stimme leihen, um auf Fragen des Leiters zu antworten. Auf diese Weise werden viele und oft ganz unterschiedliche Gedanken gesammelt, die lange nachwirken.

„Ich bin sehr begeistert, wie gut diese Methode auch online funktioniert“, freut sich Scharff. „Es ist vielleicht nicht ganz so intensiv, wie bei einer realen Veranstaltung. Aber es ist immerhin eine richtig gute Möglichkeit der gemeinsamen Begegnung mit der Bibel in dieser merkwürdigen Zeit.“

Das Freizeitprogramm für 2021

SELK: Der neue freizeitfieber-Prospekt liegt vor

Homberg/Efze, 19.12.2020 [selk]

In diesem Jahr wurde der Versand der freizeitfieber-Prospekte fast zu einer „never ending story“. Die Zusammenstellung eines Programms für das kommende Jahr zog sich wegen des unsicheren Ausblicks auf die dann geltenden Regelungen ziemlich in die Länge. Als der Prospekt dann endlich druckfrisch im Homberger Büro des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ankam, war eine Seite komplett unleserlich. Als dann dieses Problem mittels eines neu gedruckten Aufklebers gelöst war, musste auf die verzögert ausgelieferten Flyer und Plakate für den Lutherischen Jugendkongress gewartet werden, um sie zusammen versenden zu können.

Immerhin zum vierten Advent musste der Prospekt in allen Gemeinden der SELK und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) ausliegen. Wer in dieser kontaktarmen Zeit keinen Zugang zu einem Prospekt bekommt, kann ihn gerne im Homberger Büro nachbestellen oder sich über die Homepage informieren und dort das Anmeldeformular nutzen (freizeitfieber.de).

„freizeitfieber“, das Netzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der SELK, bietet Freizeiten an, bei denen an besonderen Orten geistliche Gemeinschaft erlebt wird, der eigene Horizont erweitert und kräftig rum-

geblödet wird. – Gutscheine für diese Freizeiten können beim Jugendwerk der SELK bestellt werden und bieten eine sehr schöne Unterstützung für die beteiligten Kinder und Jugendlichen.

Trotz der ungewissen Lage ist es gelungen folgende Freizeitangebote machen zu können: Neben den Dauerbrennern wie den „KUHlen und SAUstarken MISTfreizeiten“ auf dem Tannenhof und den „Rader Sing- und Musizertagen“ (RaSiMuTa) werden Sommerfreizeiten nach Italien, Holland und Homberg angeboten. Außerdem gibt es eine Kletter-Freizeit im Zittauer Gebirge für ältere Jugendliche und ein WorkCamp in den Allgäuer Alpen für Junge Erwachsene. Dazu kommen die Geistliche Oase sowie die Fortbildungsangebote Trainingswochenende und Rettungsschwimmerseminar.

Die schöne Idee „Kirchentags-Kick-Off“, einer vorbereitenden Veranstaltung für den Ökumenischen Kirchentag auf dem Gelände der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel hat sich leider schon erledigt. Denn der große Kirchentag wird nun doch nicht als Präsenzveranstaltung in Frankfurt/Main stattfinden können. Diese Nachricht wurde erst nach Versand des Prospektes veröffentlicht.

Flyer und Plakate liegen aus

SELK: 19. Lutherischer Jugendkongress

Homberg/Efze, 19.12.2020 [selk]

Dass der Lutherische Jugendkongress am 27. Februar 2021 stattfinden soll und erstmalig als Hybridveranstaltung durchgeführt wird, dürfte sich inzwischen herumgesprochen haben. Seit dem vierten Advent liegen auch Flyer und Plakate in den Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) aus.

Das Thema „Reale Krise – digitale Antwort?“ wird in acht unterschiedlichen Workshops entfaltet, von denen die Teilnehmenden jeweils drei besuchen können. Drei Workshops nehmen die digitalen Möglichkeiten auf, die sich zurzeit bieten: Dabei geht es um Begegnung (mit Referent Karsten Müller, Kassel), einen ganzen Corona-Methoden-Pool (Andreas Hofmann, Dresden) oder die digitalen Möglichkeiten der Gestaltung von Gottesdiensten (Prof. Dr. Christoph Barnbrock, Oberursel).

Drei weitere Workshops befassen sich grundsätzlichen Lebensfragen, die in Zeiten unterschiedlicher Kontaktsperren besonders in den Blick geraten: Dabei geht es darum, Einsamkeit zu gestalten (Sigrid Bente, Wahrenholz), Dimensionen der Angst zu betrachten (Pfarrer Stefan Paternoster, Korbach) oder Positives in der Krise zu entdecken (Pfarrer Matthias Tepper, Plauen).

Und schließlich geht es in den letzten beiden Workshops vor allem um biblisch-theologische Fragen: Vom Ausgangspunkt der Rettung des Volkes Israel aus Ägypten bearbeiten Gilbert Krüger (Herne) und Ruben Voß (Bochum) die Frage „Warum ist der Mensch nie zufrieden?“ mit bibliodramatischen Methoden. Pfarrer Florian Reinecke (Radevormwald) bearbeitet die Frage, wem oder was man eigentlich vertrauen kann.

Grundsätzlich handelt es sich um eine Online-Fortbildung, in die sich jeder und jede angemeldete Teilnehmende einzeln einwählen kann. Die Teilnehmenden haben allerdings auch die Möglichkeit, sich an ihrem Ort mit anderen Teilnehmenden zu treffen (die Anzahl vor Ort geben die dann jeweils geltenden Bestimmungen vor). Für diesen Tag bilden sie dann eine „Kongressinsel“. Um die Bildung so einer Insel kümmern sich die Teilnehmenden selbstständig, bevor sie sich anmelden.

Der Lutherische Jugendkongress richtet sich als Fortbildung an alle, die sich in der kirchlichen Arbeit an und mit jungen Menschen engagieren möchten: Mitarbeitende im Jugendmitarbeitergremium, junge Erwachsene, ehrenamtliche Mitarbeitende, Diakoninnen und Diakone, Vikare, Pastoralreferentinnen und Gemeindepfarrer. Anmeldungen sind über die Homepage www.jugendkongress.org möglich. Dort sind auch weitere Informationen zu finden.

Evangelische Jugend hat einen neuen Vorstand

Digitale 131. Mitgliederversammlung der aej

Kassel, 30.11.2020 [aej/selk]

Im Rahmen ihrer digitalen 131. Mitgliederversammlung Mitte November hat die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej) einen neuen Vorstand gewählt. Neuer Vorsitzender der aej ist Hansjörg Kopp, Generalsekretär des CVJM Deutschland.

Hansjörg Kopp, geboren 1972 in Heidenheim an der Brenz, ist seit 2004 Pfarrer der evangelischen Landeskirche in Württemberg und seit 2017 Generalsekretär des CVJM Deutschland. Er bezeichnet sich selbst als Kind der Evangelischen Jugend. Mit seinem Engagement für junge Menschen und für die christliche Kinder- und Jugendarbeit will er auch den Herausforderungen seiner zukünftigen Aufgabe als aej-Vorsitzender begegnen. Dazu zählt Kopp ganz aktuell die Auswirkungen der COVID-19 Pandemie: „Corona transformiert die Gesellschaft, die Wahrnehmung von Kirche und ganz massiv auch die Kinder- und Jugendarbeit. Wir profitieren auf vielen Ebenen von einem Digitalisierungsschub und stellen gleichzeitig fest, dass sich Kinder- und Jugendarbeit massiv verändern wird. Wir werden immer agiler handeln müssen, um auch zukünftig aktiv Zukunftsräume für ein gelingendes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen zu schaffen.“ „Denn“, so sind die neuen aej-Vorstände überzeugt, „Kinder- und Jugendarbeit ist gelebte Kirche der Gegenwart und sie will gerne die Zukunft von Kirche mitgestalten. Kinder- und Jugendarbeit will jedoch nicht für die Zukunft ‚verzweckt‘ werden.“

Darüber hinaus will der neue aej-Vorstand das Miteinander der aej-Mitglieder stärken und somit die Kraft der Evangelischen Jugend bündeln, ohne dabei die Eigenständigkeit und Einzigartigkeit ihrer Mitglieder nivellieren zu wollen: „Eine Stärke der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit liegt gerade in der Verschiedenheit ihrer Beteiligten begründet.“

Eine gemeinsame Herausforderung sieht der neue Vorstand der Arbeitsgemeinschaft auch in der finanziellen Konsolidierung des Verbands, denn die Finanzmittel der Kirche und damit auch die der aej werden knapper: „Es gilt, Organisationsstrukturen zukunftsfähig zu machen, etwa durch die Verschlinkung von Gremien und Organen, ohne dadurch Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten für junge Menschen zu gefährden.“

In der drei Tage andauernden digitalen Sitzung waren durchgehend 130 Teilnehmende dabei. Über die Organisationsplattform Open Slides konnten Abstimmungen vorgenommen oder Anträge bearbeitet werden. Der Tagungsverlauf lief über die Anbieter Zoom und Jitsi. Zusätzlich gab es eine reichlich genutzte Chatmöglichkeit über Rocket. „Dies alles im Blick zu behalten, erforderte einiges an Konzentration“, meinte der Delegierte des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Hauptjugendpastor Henning Scharff (Hornberg). „Von der Umsetzung und der Sitzungsleitung bin ich allerdings total begeistert!“

Das Leitungsteam koordinierte die Sitzung aus dem Kasseler Event- und Tagungszentrum. Zugeschaltet waren Menschen aus allen Gegenden Deutschlands. Zur digitalen „Podiumsdiskussion“ zum Schwerpunktthema „Jugend. Faktor. Kirche“ meldete sich unter anderen auch der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Heinrich Bedford-Strohm aus seinem Arbeitszimmer. – Insgesamt eine eindrucksvolle und bunte Veranstaltung, inklusive Heiratsantrag im Moderatorenteam am Ende der Sitzung...

Die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej) vertritt als Dachorganisation die Interessen der Evangelischen Jugend auf Bundesebene gegenüber Bundesministerien, gesamtkirchlichen Zu-

sammenschlüssen, Fachorganisationen und internationalen Partnern. Ihre derzeit 33 Mitglieder sind bundeszentrale evangelische Jugendverbände und Jugendwerke, Jugendwerke evangelischer Freikirchen und die Kinder- und Jugendarbeit der Mitgliedskirchen der Evangelischen Kir-

che in Deutschland (EKD). Acht evangelische oder ökumenische Verbände, Einrichtungen und Fachorganisationen sind als außerordentliche Mitglieder angeschlossen. Die aej vertritt die Interessen von ca. 1,35 Millionen jungen Menschen.

Start der aej-Kampagne „Begegnet Euch!“ Kampagne im Kompetenznetzwerk Islam- und Muslimfeindlichkeit

Hannover, 8.12.2020 [aej]

Die Social-Media-Kampagne „Begegnet Euch!“ der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej) ist erfolgreich am letzten Novembermontag gestartet. In Zusammenarbeit mit ihren Partnerorganisationen Muslimische Jugend in Deutschland e. V. (MJD), dem Muslimischen Jugendwerk e. V. (MJW) sowie der Koptischen Jugend in Deutschland will sich die aej mit dieser Kampagne für ein Miteinander auf Augenhöhe und Begegnungen zwischen den Mitarbeitenden der Jugendverbände über ihre verschiedensten religiösen oder nicht-religiösen Zugehörigkeiten hinaus einsetzen.

Über den Hashtag #begegneteuch macht die aej auf ihren Social-Media-Kanälen bei Facebook (@aejev) und Instagram (@aej.de) sichtbar, wie vielfältig die Jugendverbandsarbeit bereits ist und will gleichzeitig dafür werben, dass bestehende Berührungspunkte abgebaut werden. Der mediale Diskurs zu religiöser Vielfalt wird oft negativ geführt und gerade Muslime erleben vielfach Diskrimi-

nierung im Alltag - auch als in der Jugendverbandsarbeit Aktive. Diesem islamfeindlichen Diskurs möchte die aej die vielen Initiativen und Begegnungen entgegenstellen, die bereits stattfinden und zeigen, dass in der Jugendverbandsarbeit alle an einem Strang ziehen.

Die Kampagne ist Teil der aej-Trägerschaft im „Kompetenznetzwerk Islam- und Muslimfeindlichkeit“ und soll einen Beitrag zu dessen übergeordneter Aufgabe leisten, auf eine Gesellschaft hinzuarbeiten, die mit Mehrdeutigkeit zu leben lernt. Michael Peters, Generalsekretär der aej, sieht den Verband diesem Ziel nun einen Schritt näher gerückt: „Mit der Kampagne ‚Begegnet Euch!‘ haben wir einen ersten, reichweitenstarken Startschuss für das Engagement der aej als Teil des Kompetenznetzwerkes gegeben, auf den wir im Jahr 2021 mit weiteren Formaten und Maßnahmen in Kooperation mit unseren Partnerorganisationen aufbauen werden.“

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Französische Lutheraner wählen Gleisson R. Schmidt Pfarrer aus Brasilien ist neuer Präses

Paris, 8.12.2020 [ilc-online]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche - Synode von Frankreich (Église Évangélique Luthérienne-Synode de France - EELSF) hat Pfarrer Dr. Gleisson R. Schmidt aus Paris für eine vierjährige Amtszeit zum Präses gewählt.

Die ursprünglich für April 2020 geplante Synodaltagung der EELSF musste aufgrund von Einschränkungen durch das Coronavirus verschoben werden. Eine verkürzte Version der Tagung fand schließlich am 15. November statt.

Präses Schmidt tritt die Nachfolge von Pfarrer Martin Jautzy an, der sich nicht zur Wiederwahl für eine zweite Amtszeit stellte. Der in Erechim, Brasilien, geborene Schmidt studierte Theologie am Concordia Institut in São Paulo und war von 2002-2018 Pfarrer in Gemeinden in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Brasiliens (Igreja Evangélica Luterana do Brasil - IELB). Neben seiner Tätigkeit als Pastor lehrte er auch als Professor für Philosophie an der Federal University of Technology - Paraná. 2014 promovierte er an der Universität von Santa Catarina.

Pfarrer Schmidt verbrachte oft längere Zeit in Paris, wo er am Gemeindeleben der Evangelisch-Lutherischen Kirche St. Sauveur teilnahm. Im Jahr 2018 nahm er einen Ruf in die Gemeinde an.

Der Vorsitzende des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. Hannover) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) übermittelte Pfarrer Schmidt Glückwünsche zu seiner Wahl. „Ich möchte Ihnen gratulieren und Ihnen Gottes Gnade und Segen zu Ihrer Wahl und Einsetzung in das

Amt des Präses der Evangelisch-Lutherischen Kirche - Synode von Frankreich wünschen“, schrieb Voigt. „Wir beten dafür, dass unser Herr und Heiland Sie in diesen herausfordernden Zeiten bewahrt und leitet.“

Auf der Synodaltagung wurden neben Präses Schmidt drei weitere Mitglieder in die Kirchenleitung der EEL-SF gewählt, darunter Pfarrer Philippe Volf (Straßburg) als Vizepräses, Noëlle Boismault (Châtenay-Malabry) als Sekretärin und Béatrice Grimaldi (Châtenay-Malabry) als Schatzmeisterin.

Finnische Lutheraner stellen Kirchengemeinschaft mit der LCMS fest Synode tagt online

Helsinki, 25.11.2020 [ilc-online]

Am 14. November 2020 hat die Evangelisch-Lutherische Missionsdiözese Finnlands (Suomen evankelisluterilainen Lähetyshiippakunta - ELMDF) einstimmig das Bestehen von Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) erklärt. Die Entscheidung fiel während der jährlichen Diözesanversammlung der ELMDF, die in diesem Jahr aufgrund der Coronavirus-Pandemie online stattfand. Die LCMS ihrerseits drückte in einem Grußschreiben, das der ELMDF-Versammlung überreicht wurde, ebenfalls die Anerkennung der Gemeinschaft aus.

Bischof Risto Soramies von der ELMDF, der die Gespräche seiner Kirche mit der LCMS geleitet hatte, begrüßte die Entscheidung als einen Weg zur Vertiefung der Verbindungen zwischen den beiden Kirchen auf der Grundlage eines gemeinsamen Glaubens. „Jetzt können unsere Gemeindeglieder miteinander Abendmahl feiern, und unsere Pastoren können in den Gottesdiensten der jeweils anderen Kirche predigen.“ Er freute sich auch auf eine engere Zusammenarbeit bei der theologischen Ausbildung und auf dem Gebiet der Mission. „Es ist ermutigend für uns zu sehen, wie die Missionsdiözese als Kirche anerkannt und unsere Arbeit geschätzt wird“, so Soramies.

In einem Brief an die Diözesanversammlung brachte Präses Dr. Matthew Harrison von der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode seine Freude über die Aussicht auf eine offizielle Erklärung der Gemeinschaft zum Ausdruck. „Ihre Gastfreundschaft, Ihr Dienst an Christus und Ihr Bekenntnis zur Heiligen Schrift und den lutherischen Bekenntnissen trotz aller Widerstände sind ein Vorbild und eine Ermutigung für mich und für unsere ganze Kirche“,

so Präses Harrison. „Mit besonderer Freude und Dankbarkeit schreibe ich im Namen der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode, um der Evangelisch-Lutherischen Diözese Finnlands demütig unsere Hand der Gemeinschaft zu reichen.“

Die Gespräche über die Gemeinschaft zwischen der LCMS und der ELMDF begannen im Jahr 2017. „Seitdem haben wir substanzielle Gespräche über eine Vielzahl von Angelegenheiten geführt, bevor wir zur gemeinsamen Überzeugung gekommen sind, dass im Glauben, Lehren und Bekennen dessen übereinstimmen, was durch das Wort Gottes offenbart wird und in den lutherischen Bekenntnissen enthalten ist“, so Präsident Harrison. Aufgrund dieser Lehrgespräche stimmte die Kommission für Theologie und kirchliche Beziehungen der LCMS einstimmig dafür, die Gemeinschaft mit der ELMDF anzuerkennen, was Präses Harrison dazu veranlasste, in seinem Brief die Gemeinschaft im Namen der LCMS zu erklären. In der LCMS ist der Präses der Synode befugt, in Situationen wie der gegenwärtigen die Gemeinschaft sofort anzuerkennen, wobei eine Abstimmung zur Bestätigung der Entscheidung auf der nächsten Synodenversammlung – in diesem Fall im Juli 2021 – folgen muss.

In einem Brief an Präsident Harrison nach der Abstimmung drückte Bischof Soramies seine Freude über die Erklärung der Gemeinschaft zwischen den beiden Kirchen aus. „Die Missouri-Synode ist ein starker Partner für viele andere konfessionelle Kirchen auf der ganzen Welt“, stellte er fest. „Wir sind zutiefst dankbar für diese Gemeinschaft, die ein Segen für das Volk Gottes ist und sicherlich auch weiterhin sein wird.“

Finnische Lutheraner wollen 2021 neuen Bischof wählen

Pfarrer Esko Murto und Pfarrer Dr. Juhana Pohjola kandidieren

Helsinki, 7.12.2020 [ilc-online]

Die Evangelisch-Lutherische Missionsdiözese Finnland (Suomen evankelisluterilainen Lähetysliitto - ELMDF) will im Januar 2021 einen neuen Bischof wählen. Der derzeitige Bischof Risto Soramies hatte darum gebeten, von den Aufgaben eines Bischofs entbunden zu werden.

„Ich werde nächstes Jahr 75 Jahre alt“, schreibt Bischof Soramies in einer Mitteilung an die Gemeinden. „Es hat mir Freude gemacht, den Gemeinden der lutherischen Missionsdiözese als Bischof zu dienen.“

„Meiner Meinung nach ist jetzt die richtige Zeit für einen Generationswechsel“, sagte Bischof Soramies bei der Online-Diözesanversammlung 2020 der ELMDF und zitierte Prediger 3,1: „Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde.“ Er bedankte sich außerdem bei den Pastoren und Gemeinden der ELMDF für die Möglichkeit, mit ihnen zusammen zu arbeiten.

Bischof Risto Soramies wurde am 4. Mai 2013 als Bischof der ELMDF eingesetzt, kurz nach der offiziellen Gründung der ELMDF als eigenständige kirchliche Körperschaft. Vor seiner Erhebung in das Bischofsamt arbeitete Bischof Soramies mehr als 40 Jahre lang als Missionar unter türkischen Einwanderern in Deutschland sowie in der Türkei selbst. Er war der Gründungspastor der lutherischen Kirche in Istanbul in der Türkei.

Während der Amtszeit von Bischof Soramies gründete die ELMDF 2015 die Gemeinschaft der nordischen Diözesen

zusammen mit der Missionsprovinz in Schweden und der evangelisch-lutherischen Diözese in Norwegen. Er führte die ELMDF 2018 in die Mitgliedschaft des Internationalen Lutherischen Rates und leitete auch erfolgreich die Gespräche zur Kirchengemeinschaft mit der Lutherischen Kirche-Kanada, der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland, der Evangelisch-Lutherischen Kirche von England und zuletzt der Lutherischen Kirche-Missouri Synode.

Der Pfarrkonvent der ELMDF hat zwei Kandidaten für das Amt des Bischofs nominiert: Pfarrer Esko Murto und Pfarrer Dr. Juhana Pohjola. Das Konsistorium der ELMDF hat inzwischen beide Kandidaten geprüft und für die Wahl zum Bischof für geeignet erklärt.

Murto wurde 2007 ordiniert und ist derzeit Pfarrer der Johanneskirchengemeinde in Tampere. Zuvor war er Dekan der Luther-Stiftung Finnland und hat als Assistenzprofessor am Concordia Lutheran Theological Seminary (St. Catharines, Ontario) gearbeitet.

Dr. Pohjola wurde 1999 ordiniert und arbeitet derzeit als Dekan der ELMDF. Zuvor war er Dekan der Lutherischen Stiftung Finnland und Gastwissenschaftler am Concordia Lutheran Theological Seminary (St. Catharines, Ontario).

Die Wahl des Bischofs soll Ende Januar 2021 stattfinden. Die Einführung des neuen Bischofs ist für den 1. August 2021 geplant.

USA: Abstimmung über die Verschiebung der LCMS-Synode

Kollegium der Bezirkspräsidenten ermutigt Harrison, Votum einzuholen

St. Louis, 7.12.2020 [reporter]

COVID-19 wirkt sich weiterhin sowohl auf die Welt als auch auf die Arbeit der Kirche aus.

Aufgrund der anhaltenden Auswirkungen der COVID-19-Pandemie in den USA haben einige Bezirkspräsidenten der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) ihre Unsicherheit darüber geäußert, ob ihre Bezirkssynoden im Jahr 2021 überhaupt werden tagen können.

Das Kollegium der Bezirkspräsidenten der LCMS (Council of Presidents - COP) stimmte auf seiner Sitzung im November 2020 einstimmig dafür, LCMS-Präsident Dr. Matthew C.

Harrison zu ermutigen, den Gemeinden einen Vorschlag gemäß Artikel XI B 8 der LCMS-Verfassung zu unterbreiten, die gesamtkirchliche Synodalversammlung 2022 um ein Jahr auf 2023 zu verschieben und damit das Zeitfenster für Bezirkssynoden auf das Kalenderjahr 2022 auszuweiten.

Die Beteiligung jeder LCMS-Gemeinde an dieser Beratung und Entscheidung ist bedeutsam. Die LCMS würde erstmals solch eine Abstimmung durchführen. In einem Brief vom 7. Dezember an die gesamte Synode stellte Harrison fest: „Es gibt zwei Hauptprobleme: Das Hotel-/Gaststät-

ten-/Restaurant-/Kongressgewerbe funktioniert vielerorts kaum noch, was die Vorbereitungen erschwert oder sogar unmöglich macht; und die staatlichen Beschränkungen für öffentliche Versammlungen stellen die Möglichkeit in Frage, überhaupt eine Bezirkssynode abzuhalten.

Hier geht es nicht um unangemessene Angst vor COVID. Wir stehen vor einer Situation, in der eine Reihe von Bezirken sich nur gerade lange genug treffen können, um die allernotwendigsten Tagesordnungspunkte zu erledigen, oder sie können sich überhaupt nicht treffen.“

Harrison schloss: „Während dies eine wichtige Angelegenheit ist, die wir für unseren gemeinsamen Weg als

Synode in Betracht ziehen müssen, ist es keine Kirchen trennende Angelegenheit. Lasst uns einander zuhören, guten Gewissens handeln und gemeinsam eine Entscheidung treffen, so oder so, zum Wohle unserer Synode und unserer gemeinsamen Verpflichtung, den gekreuzigten Christus zu verkünden, die Hoffnung der Welt.“

Die Gemeinden können nun sofort damit beginnen, über das Thema nachzudenken. Anweisungen für das elektronische Abstimmungsverfahren sollen dann Anfang Januar per Post an die Mitgliedsgemeinden der LCMS verschickt werden; die Abstimmung, die die Teilnahme von mindestens einem Viertel der Gemeinden der Synode erfordert, wird am 15. Februar abgeschlossen.

USA: LCMS mit neuem Studiengang für Gemeindegearbeit Theologie und Gemeindegemanagement

Mequon, 20.11.2020 [reporter]

Im Jahr 2019 hat die Synode der Lutherischen Kirche – Missouri Synode (LCMS) beschlossen, mit dem Director of Church Ministries (DCM) ein neues Berufsbild in der Kirche zu etablieren. Die Concordia University Wisconsin (CUW) in Mequon, Wisconsin, bietet dazu nun einen entsprechenden Bachelor-Studiengang an.

Ähnlich wie der Leiter der christlichen Erziehung (DCE), der Leiter der christlichen Öffentlichkeitsarbeit (DCO) oder der Leiter der Familienarbeit (DFLM) sollen DCMs Aufgaben in der Gemeinde übernehmen, wie etwa Besuche, die Leitung von Bibelkursen, die Organisation von Kinderbibelwochen und ähnliches.

Der neue CUW-Studiengang unterscheidet sich jedoch vor allem durch seinen Fokus auf Non-Profit-Management. Das DCM-Programm bereitet die Studierenden auf ihren Gemeindedienst vor, indem es ihnen ein solides theologisches Fundament vermittelt und gleichzeitig Kurse enthält, die sich auf Nonprofit-Fundraising, Marketing und Kommunikation, rechtliche Fragen und Change Management konzentrieren.

Die Leitung des CUW-Programms liegt in den Händen von Pfarrer Dr. Kurt Taylor, der 24 Jahre Erfahrung als Gemeindepfarrer mitbringt und außerdem als Oberstleutnant der US-Luftwaffe als Militärseelsorger tätig war.

„Wir wollen kirchliche Mitarbeiter ausbilden, die sowohl theologisch als auch praktisch kompetent sind“, sagte Taylor. „In der lutherischen Kirche gibt es einen zunehmenden Pastorenmangel, und überlastete Pastoren sind in vielen Gemeinden ein sehr reales Problem. Dieses neue Programm wird die Absolventen darauf vorbereiten, Managementaufgaben von Pastoren zu übernehmen, so dass die mehr Zeit und Energie für die Predigt des Wortes und die Verwaltung der Sakramente haben.“

Hannah Gillrup, eine CUW-Absolventin vom Mai 2020, ist die erste Absolventin, die als DCM in einer Gemeinde angestellt wurde. „Wir sind begeistert, dass wir jemanden haben, der durch seine Ausbildung so vielseitig ist“, sagte Pastor Peter DeMik, leitender Pfarrer der Erlöserkirchengemeinde in Laurel, Maryland. „Diese Art von Mischung aus theologischer Ausbildung und Kommunikationskompetenz gab es in der Vergangenheit noch nicht.“

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

EKD: Religion gehört an alle Hochschulen Widerspruch gegen eine Politik der religiösen Verdrängung

Hannover, 23.11.2020 [epd/selk]

Aus Sicht der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) sollten Religionen einen festen Platz an deutschen Hochschulen haben. „Das Grundgesetz schützt die Religionsfreiheit, damit Religion im öffentlichen Raum möglich ist“, heißt es in einer 23. November veröffentlichten Broschüre. Daher gehöre Religion auch an alle Hochschulen.

Aus Trends der Entchristlichung einerseits und der politischen Ansprüche von Religion andererseits zögen Einzelne an den Hochschulen die falsche Konsequenz, Religion vom Campus zu verbannen. Ihnen gehe es darum, „die Hochschule von der vermeintlichen Kontamination mit Religion befreien zu wollen, um sie als weltanschaulich neutralen Raum der objektiven Wissenschaft zu schützen“. „Einem solchen Verständnis und einer solchen Politik der religiösen Verdrängung widersprechen wir entschieden“, heißt es in dem Text.

„Wo die Religionen aus dem öffentlichen Raum Hochschule verbannt werden, entsteht kein weltanschaulich neutrales Forum. So würden religiöse Weltansichten gegenüber nichtreligiösen Weltansichten auf dem Campus diskriminiert“, argumentiert in der Broschüre der Evangelische Hochschulbeirat, dem die EKD-Ratsmitglieder Dr. Elisabeth Gräß-Schmidt und Dr. Jacob Jousen vorstehen, die beide an Hochschulen lehren.

Der Hochschulbeirat ist vom Rat der EKD berufen. In ihm arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Geistes-, Natur- und Sozialwissenschaften zusammen, um den Dialog von Wissenschaft und Kirche anzuregen und sich in Hochschulentwicklungen aus evangelischer Perspektive einzubringen.

Ehrenamtliche auf der Kanzel gewinnen Bedeutung Lektoren und Prädikanten sind „ein Stück Zukunft“ der Kirche

Hannover, 25.11.2020 [epd/selk]

In der evangelischen Kirche gewinnen nach einer Studie des Sozialwissenschaftlichen Institutes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Ehrenamtliche im Verkündigungsdienst zunehmend an Bedeutung. So gibt es in der hannoverschen Landeskirche rund 1.900 Prädikantinnen und Lektoren, wie Studienleiter Dr. Gunther Schendel am 25. November vor der Landessynode in Hannover erläuterte. In der größten evangelischen Landeskirche in Deutschland übersteige ihre Zahl damit mittlerweile die der rund 1.800 Pastorinnen und Pastoren im aktiven Dienst.

Die Entwicklung sei erfreulich, sagte die für den Lektoren- und Prädikantendienst der Landeskirche zuständige Oberkirchenrätin, Elke Schölper. Sie bringe aber auch neue Fragen etwa nach der Rolle der Ehrenamtlichen mit sich. Zudem erhielten diese bisher eine „minimale“ Aufwandsentschädigung für ihren Einsatz, die deutlich unter derjenigen liege, die pensionierte Pastoren für Vertretungen bekämen. Auch müssten die Ehrenamtlichen deutlich stärker in kirchliche Debatten eingebunden werden.

Schendel betonte, auch angesichts des Nachwuchsmanagements im Pfarrberuf seien die Lektoren und Prädikanten „ein Stück Zukunft“ der Kirche. Die Ehrenamtlichen halten nach einer entsprechenden Ausbildung in den Kirchen eigene Predigten oder Lesepredigten. Sie sind der Studie zufolge überwiegend über 45 Jahre alt, rund die Hälfte von ihnen bereits über 60. Dies unterstreiche die Bedeutung von Angeboten wie den Lektorenkurs für unter 25-Jährige in der Landeskirche, sagte Schendel.

Der Einsatz in der ehrenamtlichen Verkündigung beschränke sich nicht mehr nur auf Sonntagsgottesdienste, führte er aus. Knapp ein Fünftel der Prädikantinnen und Prädikanten hätte bereits Bestattungen gestaltet. „Verbreitet ist der Einsatz in Altenheimen und Pflegeeinrichtungen.“ Dazu kämen Einschulungsgottesdienste, Gottesdienste zum Schützenfest oder plattdeutsche Gottesdienste. Nachholbedarf bestehe bei den Strukturen, um die Ehrenamtlichen besser einzubinden, sagte Schendel. So möchten sie deutlich weniger Lückenbüßer sein und deutlich häufiger „eine geistlich-seelsorgerliche Rolle wahrnehmen“.

Mitteldeutsche Kirche bildet „Gemeindekümmerer“ aus Neues Angebot für Ehrenamtliche startet im Januar 2021

Volkenroda, 10.12.2020 [idea/selk]

Ab Januar 2021 werden im Kloster Volkenroda (Thüringen) ehrenamtliche „Gemeindekümmerer“ ausgebildet. Dieses neue Angebot der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) will engagierte Christen befähigen, „Gesicht der Kirche vor Ort“ zu sein.

Wie der Leiter des Pilotprojekts, Pfarrer Albrecht Schödl, gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea mitteilte, bestimmen vor allem im ländlichen Osten Deutschlands „Abbrüche und Umbrüche“ die kirchliche und kommunale Landschaft. Dieser Herausforderung könne man begegnen, „indem eigenständige gemeindliche Zellen vor Ort gestärkt und begleitet werden“. Gemeindekümmerer sollen selbstständig Verantwortung für einen Aufgabenbereich in ihrer Kirchengemeinde übernehmen, verschiedene Dimensionen von Gemeinde im Blick haben und die Beteiligung anderer fördern.

Die Ausbildungsinhalte und Praxisfelder erstrecken sich dabei auf den „vierfachen Dienst“: Gottesdienst gestalten, Gemeinschaft leben, Dienst am Nächsten und Zeugnis

geben. An zehn Seminartagen sollen die Teilnehmer unter anderem lernen, Andachten zu gestalten, Gespräche zu führen und Gemeinschaft zu fördern. Zusätzlich wird es ein Praxisprojekt aus einem Bereich des „vierfachen Dienstes“ geben, das in Zusammenarbeit mit dem Pfarramt initiiert und schriftlich reflektiert werden soll. Begleitet werden sollen die Ehrenamtlichen durch einen Mentor, den sie sich in ihrer Region selbst suchen. Nach erfolgreichem Abschluss dürfen Gemeindekümmerer im gesamten Gebiet der EKM tätig sein.

Mit diesem Projekt wolle man einen „konkreten Beitrag zur Zukunftsfähigkeit der EKM leisten“, so Schödl. Teilnehmer benötigten vor Ausbildungsbeginn ein Mandat ihrer entsendenden Gemeinde. Die Kosten der halbjährigen Ausbildung werden in der Regel vom Kirchenkreis bzw. der Kirchengemeinde übernommen. Das Kloster Volkenroda kooperiert mit den Kirchenkreisen Bad Frankenhausen-Sondershausen, Mühlhausen, Südharz und dem Gemeindedienst der EKM. Laut Schödl gibt es noch freie Plätze.

Zehn Jahre Pastorinnen im Bund FeG Unter den 577 Geistlichen sind heute 20 Frauen

Witten, 4.12.2020 [idea/selk]

Seit zehn Jahren gibt es im Bund Freier evangelischer Gemeinden (FeG) Pastorinnen. Das berichtet die Monatszeitschrift der Freikirche, „Christsein heute“. Den Angaben zufolge sind derzeit 20 Pastorinnen in dem Bund beschäftigt. Sie stellen unter den 577 Geistlichen einen Anteil von 3,5 Prozent. Acht hätten eine volle Stelle, zwölf eine Teilzeitstelle.

Zum Hintergrund: Der Antrag der FeG-Bundesleitung, dass jede Gemeinde entscheiden kann, ob sie eine Pastorin anstellt, erhielt 2010 auf dem „Bundestag“ (Synode) 437 von 573 abgegebenen Stimmen und übertraf mit 76,3 Prozent deutlich die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Zuvor waren einige Frauen als theologische Mitarbeiterinnen oder als Referentinnen in Gemeinden der Freikirche tätig gewesen.

Von Anfang an mit dabei ist die Pastorin Friederike Meißner. Von 2005 bis 2010 habe sie in der Gemeinde Köln-Mülheim offiziell noch den Titel „Pastoralreferentin“ getragen. Allerdings habe ihre Gemeinde sie von Anfang an intern als Pastorin behandelt und bezahlt, sagte sie „Christsein heute“. Sie habe es als schwierig und

schmerzhaft empfunden, dass ihr mitunter ihre Berufung abgesprochen worden sei: „Ich habe nämlich nicht den Eindruck, dass ich gegen Gottes Willen handle und lebe, wenn ich predigte, leite, Menschen begleite, meine Gaben zu Gottes Ehre einsetze.“ Sie erlebe es bis heute als „sehr beglückend“, wenn Gemeinden sie einluden, „damit auch mal eine Pastorin predigt“. Meißner: „An dieser Stelle so etwas wie eine ‚Botschafterin‘ zu sein, ehrt mich.“

Weitere Frauen berichten in dem Heft in kurzen Beiträgen über ihre Erfahrungen. Die Pastorin in der FeG Medienbach, Janne Pfeifer, bezeichnet die Vereinbarkeit von Muttersein und Dienst als große Herausforderung. Pastorin Debora Süslack erinnert sich daran, dass sie bei der Entscheidung des Bundestages 2010 Tränen vor Glück geweint habe. Die früheren Gemeindeferentinnen seien für sie geistliche Vorbilder, weil sie „trotz erfahrener Ungerechtigkeit und Kämpfen Gott treu geblieben“ seien. Pastorin Anja Ströhmant freut sich, gemeinsam mit anderen Männern und Frauen eine Ortsgemeinde zu leiten: „Mein Geschlecht ist dabei unwesentlich.“ Zum Bund FeG gehören 500 Gemeinden mit rund 43.000 Mitgliedern. Als Präses amtiert Ansgar Hörsting.

Viele werden den Kontakt zur Gemeinde verlieren

FeG-Bundessekretär erwartet Verlust von Gottesdienstbesuchern

Wetzlar, 9.12.2020 [idea/selk]

Durch die Corona-Pandemie wird etwa ein Viertel der Gottesdienstbesucher den Kontakt zur Gemeinde verlieren. Damit rechnet der Bundessekretär des Bundes Freier evangelischer Gemeinden (FeG) in Deutschland, Reinhard Spincke. Der 56-jährige äußerte in einem Interview mit der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Häufig höre er die Aussage: „Ohne Gemeinde fehlt mir gar nichts. Am Frühstückstisch mit der Familie ist es genauso schön.“

Dieser Trend sei neu für seine Freikirche. Besonders in Großstädten gebe es eine wachsende Zahl von Christen, die sich keiner Gemeinde mehr anschließen, „weil sie enttäuscht wurden, beruflich stark eingespannt sind oder auch so gerade als Familie ihr kleines Glück genießen wollen“. Gemeinschaft sei für Christen jedoch von großer Bedeutung. Spincke: „Den lieben Leuten, die sich zurückziehen, sage ich: Es gibt kein Christsein für sich allein. Wir brauchen euch – und ihr braucht Gemeinschaft!“

Laut Spincke hat die Corona-Krise den Bedeutungsverlust der Kirchen „brutal“ aufgezeigt. Die Volkskirchen hätten zwar ihre Stimmen erhoben, sie seien in der Öffentlichkeit aber kaum wahrgenommen worden. Spincke kritisierte zudem die Berichterstattung in den Medien über Freikirchen. Es habe nur eine Handvoll Gemeinden gegeben, in denen das Coronavirus ausgebrochen ist. Es sei jedoch so dargestellt worden, als ob das ständig vorkomme. Aus den Freien evangelischen Gemeinden seien ihm jedoch keine vergleichbaren Fälle bekannt.

Nach Spinckes Überzeugung wird die Gemeinde der Zukunft in ihrem Umgang mit der Bibel konservativ sein. Die Corona-Pandemie bestätige diese These. Durch die Krise trügen keine neuen theologischen Erkenntnisse, „sondern dass Gott uns liebt, dass Jesus Christus für unsere Sünden gestorben ist und dass es ein Leben nach dem Tod gibt“. Diese uralten Gewissheiten bildeten das Fundament, das Gemeinden brauchten.

Reminiscere-Fürbitte für bedrängte und verfolgte Christen

EKD-Auslandsbischofin sorgt sich um Minderheiten in Indien

Hannover, 26.11.2020 [epd/selk]

Die Auslandsbischofin der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Petra Bosse-Huber, hat sich besorgt gezeigt über die Situation der religiösen Minderheiten in Indien. Radikale hindunationalistische Gruppen zeigten Bestrebungen, Indien zu einem Land zu machen, das Hindus vorbehalten sein sollte, erklärte Bosse-Huber am 26. November in Hannover. Gegen andere Religionsgemeinschaften und Minderheiten werde massiv vorgegangen, hieß es weiter.

Die Angriffe auf Christen und Muslime reichten von Verleumdungen und Einschüchterungen bis hin zu offener Gewalt, erklärte Bosse-Huber. Aber auch die Gesetze einiger Bundesstaaten, die den Glaubenswechsel vom Hinduismus zum Christentum einschränken oder unterbinden sollen, stünden im Gegensatz zur Religionsfreiheit, wie sie in der Verfassung der größten Demokratie der Welt verankert sei. Weil die christlichen Partner vor Ort für ein friedliches Zusammenleben stünden, sei es umso wichtiger, „auf ihre bedrängte Lage aufmerksam zu machen

und an ihrer Seite zu stehen“, bekräftigte die Bischofin.

Die EKD rief unterdessen alle Kirchengemeinden dazu auf, am 28. Februar 2021 für bedrängte und verfolgte Christen zu beten. Schwerpunkt der Fürbitte 2021 sei Indien. Dazu erscheint eine Publikation, die Hintergrundinformationen zur Lage der Christen in Indien bietet. Außerdem wird erläutert, was die christlichen Kirchen in Indien in der Corona-Krise tun.

Seit 2010 ruft die EKD am Sonntag Reminiscere Kirchen und Gemeinden auf, in Gottesdiensten und Gebeten in besonderer Weise auf die Leidenserfahrungen von Christen in anderen Ländern aufmerksam zu machen und Anteil zu nehmen.

Der Sonntag Reminiscere verdankt seinen Namen dem sechsten Vers des Psalms 25: „Gedenke (lateinisch: Reminiscere), HERR, an deine Barmherzigkeit“.

Liedermacher und Aktionskünstler Arno Backhaus ist 70

Der „E-fun-gelist“ entwickelte missionarische Straßenaktionen

Kassel, 27.11.2020 [idea/selk]

Der christliche Liedermacher, Autor und Aktionskünstler Arno Backhaus ist am 27. November 70 Jahre alt geworden. Der Großhandelskaufmann und Sozialarbeiter bildete zusammen mit dem Journalisten und Theologen Andreas Malessa von 1972 bis 1991 das christliche Duo „Arno und Andreas“. Seit dessen Auflösung gibt Backhaus Solokonzerte.

Zudem hat er als „E-fun-gelist“ – ein Wortspiel aus Evangelist und „fun“ (Englisch: Spaß) – über 150 verschiedene missionarische Straßenaktionen entwickelt, mit denen er auf unkonventionelle Weise für den christlichen Glauben wirbt. So verschenkt er beispielsweise Geld, verknüpft mit dem Hinweis „Ich bin reich beschenkt. Greifen Sie zu!“, um mit Passanten ins Gespräch über den christlichen Glauben zu kommen.

Gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea sagte er: „Glaube ohne Humor ist wie ein Teich ohne Wasser.“ Humor helfe, Leid und schwierige Lebensphasen

zu verarbeiten. Das gelte auch in der Corona-Pandemie. Neben anderen wirkt Backhaus im kommenden Jahr auch bei der proChrist-Evangelisationsreihe „hoffnungsfest 2021“ mit.

Backhaus gehört zum Leitungskreis der von ihm mitbegründeten freikirchlichen „Christusgemeinde am Airport“ in Calden. Die aus einem Hauskreis mit drei Familien entstandene Gemeinde hat heute 90 Mitglieder und versammelt sich in einer 1994 erworbenen ehemaligen Diskothek, die zuvor auch als Hotel, Pizzeria und Nachtclub diente. Das Haus wurde zum Gemeindezentrum umgebaut und ging 1996 in Betrieb. Backhaus hält zudem Vorträge über die Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörung (ADHS), von der er selber betroffen ist.

Neben „lachdenklichen“ Vorträgen bietet er auch stille meditative Gebetskonzerte an. Zusammen mit seiner Frau Hanna organisiert er Eheseminare.

Volker Beck legt Programmbeschwerde ein

Bericht im Deutschlandfunk würdige Freikirchen pauschal herab

Bochum, 30.11.2020 [idea/selk]

Der Lehrbeauftragte am Centrum für Religionswissenschaftliche Studien (CERES) der Ruhr-Universität Bochum, Volker Beck, hat Programmbeschwerde gegen einen Bericht des öffentlich-rechtlichen Hörfunksenders „Deutschlandfunk“ über das Verfahren gegen Olaf Latzel eingereicht. Das Amtsgericht Bremen hatte den Pastor der St.-Martini-Gemeinde in Bremen am 15. November wegen Volksverhetzung zu einer Geldstrafe von 8.100 Euro verurteilt.

In dem Beitrag des Deutschlandfunks war dazu unter anderem gesagt worden: „Dieser Konflikt erhält so viel Aufmerksamkeit, weil die Bremer St.-Martini-Gemeinde keine Freikirche ist, sondern Teil der Bremischen Evangelischen Landeskirche – also Teil der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD).“ Weiter hieß es: „Wäre Latzel in einer freien evangelischen Kirche, würde kein Hahn danach krähen.“

Durch diese Aussagen würden Freikirchen pauschal herabgewürdigt, kritisiert Beck. Es gebe auch Freikirchen, in denen homo- und transsexuelle Menschen integriert würden. Als Beispiel nannte Beck unter anderem die Beilegung des Streits um die Homosexualität in der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) in Deutschland.

Der Kirchenvorstand hatte auf einer Sitzung am 20. und 21. November ein neues Modell beschlossen, das Gegnern und Befürwortern etwa von Segnungsgottesdiensten für homosexuelle Ehepaare die Möglichkeit einräumt, miteinander in einer Kirche zu bleiben. Den Angaben zufolge wird innerhalb der EmK ein neuer „Gemeinschaftsbund“ gebildet, „der besonders in Fragen von Sexualität und Ehe eine ausdrücklich konservative Profilierung haben wird“.

Der 59-jährige Beck war von 1994 bis 2017 Bundestagsabgeordneter von Bündnis 90/Die Grünen. Zeitweise fungierte er als religionspolitischer Sprecher seiner Fraktion.

Tradition der Christgärten wird in Göttingen wiederbelebt

Die Stadt war einst eine Hochburg dieses Brauches

Göttingen, 26.11.2020 [epd/selk]

In Göttingen wird die Tradition der Christgärten wiederbelebt. Eine solche Landschaftskrippe mit zahlreichen Gebäuden und Figuren ist dort bis Ende Januar in der Innenstadtkirche St. Albani zu besichtigen. Anders als die meisten Weihnatskrippen, zeigen die Christgärten nicht nur die Weihnatsgeschichte und den Stall von Bethlehem. Viel größeren Raum nehmen Landschaften und Häuser, Menschen und Tiere ein. Auch Handwerksbetriebe, Bergwerke und Eisenbahnlinien sind oft Bestandteil der Darstellungen.

Göttingen war Volkskundlern zufolge um 1800 eine Hochburg dieser Tradition. In den meisten Bürgerhäusern der Stadt waren Christgärten aufgebaut. In einigen Häusern soll es Anlagen gegeben haben, die sich durch drei Zimmer erstreckten und bis zu 30 Meter lang waren.

Den Ursprung der Christgärten sehen Wissenschaftler in den mittelalterlichen Straßenschauspielen. Priester und Mönche hatten sie inszeniert, um dem Volk die Weih-

nachtsbotschaft nahe zu bringen. Dabei wirkten immer häufiger auch Laien mit. Die Kirchen wurden bald zu klein, man verlegte die Spiele auf die Straßen und Plätze.

Um 1550 entstanden in Süddeutschland die ersten Christgärten in Privathäusern. Da niemand das Heilige Land aus eigener Anschauung kannte, entwarfen die Bewohner Fantasie-Landschaften oder verlegten das Weihnatsgeschehen in die eigene Umgebung. Als Baumaterialien dienten grobes Papier, Lehm, Sand, Moos, Holz oder Baumrinde. Weil die katholische Obrigkeit befürchtete, die Weihnatsbotschaft könne in den eher weltlichen Christgärten untergehen, verhängte sie Verbote. In einigen protestantischen Regionen überlebte der Brauch jedoch.

Der in der Albanikirche gezeigte Christgarten ist vier Meter lang und 1,20 Meter breit, es handelt sich um eine von der Gemeinde erweiterte Leihgabe des Städtischen Museums.

„Die Kirche ist so gut, wie ihre Mitglieder sie machen“

Schäuble: Protestanten müssen sich an die eigene Nase fassen

Berlin, 14.12.2020 [idea/selk]

Die evangelischen Christen in Deutschland sind verantwortlich dafür, dass ihre Kirche in der Corona-Pandemie keine große Rolle spielt. Diese Ansicht vertrat Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble (CDU) in einem Interview mit der „Welt am Sonntag“.

Auf die Frage, warum in der gegenwärtigen Krise so wenig über den Glauben gesprochen werde, sagte der Politiker: „Ich bin Protestant und kann als solcher nicht die protestantische Kirche kritisieren, weil ich Teil dieser Kirche bin.“ Deshalb sehe er sich selbst in der Verantwortung für den Bedeutungsverlust der Kirche in den vergangenen 20 Jahren. Für die Kirche gelte dasselbe wie für die politischen Parteien: „Sie sind so gut, wie ihre Mitglieder sie machen.“ Deshalb müssten „wir uns alle an die eigene Nase fassen“.

In der Corona-Krise liege auch eine Chance für den Glauben. An ihrem Ende könne „stärker als heute die Einsicht stehen, dass wir Menschen nicht aus uns allein heraus leben, sondern dass es etwas gibt, das jenseits von unserer Verfügung steht. Das kann man dann als Religion bezeichnen.“

Schäuble wiederholte in dem Interview außerdem seine Einschätzung, dass in der Corona-Krise der Schutz des Lebens nicht automatisch absoluten Vorrang habe. Die hohe gegenwärtige Sterberate sei schlimm, denn jeder Tote sei einer zu viel. „Gleichzeitig müssen wir rational bleiben und die Verhältnismäßigkeit bewahren.“ Es sei zwar kein Trost für Menschen, die Verwandte oder Freunde durch die Pandemie verlieren, aber der Staat könne nicht jeden Menschen vor dem Tod schützen. Der Politiker hatte im April mit einer entsprechenden Aussage für Diskussionen gesorgt. Damals hatte er in einem Interview mit dem „Tagesspiegel“ erklärt, der Staat müsse in der Corona-Krise für alle Menschen die „bestmögliche gesundheitliche Versorgung“ gewährleisten. „Wenn ich höre, alles andere habe vor dem ‚Schutz von Leben‘ zurückzutreten, dann muss ich sagen: Das ist in dieser Absolutheit nicht richtig.“ Die Grundrechte beschränkten sich gegenseitig. Wenn es überhaupt einen absoluten Wert im Grundgesetz gebe, dann sei das die Würde des Menschen. Sie sei unantastbar, „aber sie schließt nicht aus, dass wir sterben müssen“.

„Nationales“ Bischofswort zur Corona-Krise vermisst Thomas de Maizière: Kirchen äußern sich sonst zu jedem „Kram“

Dresden, 2.12.2020 [idea/selk]

Der ehemalige Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) vermisst ein „nationales Wort“ vom EKD-Ratsvorsitzenden, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm, zur Corona-Krise. Das sagte er während der digitalen Diskussionsrunde „SachsenSofa“ der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen am 27. November.

Er habe als Politiker erlebt, dass sich die Kirchen zu jedem „Kram“ äußerten – auch zu Dingen, für die sie in seinen Augen keine ausgeprägten Kompetenzen hätten. Bei Corona sei die Situation jedoch anders. Ein „großes geistliches Wort“ fehle weiterhin. Viele Christen fragten, ob die Pandemie eine Strafe Gottes sei. Gerne hätte er zu dieser Frage eine Stellungnahme gehört. Ebenso vermisse er ein öffentliches „tröstendes Wort“ für die Verantwortungsträ-

ger. Das sei zwar teilweise auf regionaler Ebene geschehen, aber nicht auf nationaler.

Ebenfalls an der Diskussionsrunde beteiligt war der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, Tobias Bilz. Er vermute, dass eine „mangelnde Medienaffinität“ der Grund für den Vorwurf der mangelnden kirchlichen Sichtbarkeit in der Corona-Krise ist. Ferner sei er der Auffassung, dass man nicht voreilig eine Krise deuten solle. Er wünsche sich, dass die Kirche gemeinsam nach Antworten suche und auch öffentliche Diskussionen darüber führe, damit die Menschen selber zum Denken angeregt würden. Es brauche nicht die eine „Leitpersonlichkeit“, die den „Schäfchen“ die Krise erkläre, so der Bischof.

Erklärungsbuch „Karfreitag und Ostern“ Erinnerung an den norddeutschen Bildhauer Ludwig Münstermann

Oldenburg, 4.12.2020 [ELKiO/selk]

Mit dem Erklärungsbuch „Karfreitag und Ostern“ will der frühere Oldenburger Oberkirchenrat Prof. Dr. Rolf Schäfer Appetit auf den norddeutschen Bildhauer Ludwig Münstermann machen. Der Ausnahmekünstler habe in der Zeit des 30-jährigen Krieges (1618-1648) gewirkt, in der die Leidensgeschichte Jesu mit seiner Auferstehung den Menschen Mut und Hoffnung gemacht habe. Münstermann habe mit seinen Altären und Statuen in den Kirchen ein evangelisches und religionspädagogisches Bildprogramm geschaffen. In dem neuen Buch stellt der Kirchenhistoriker ausgewählte Kunstwerke im Oldenburger Land vor und gibt Hinweise zur Entschlüsselung der münstermannschen Bilder.

Münstermann habe laut Schäfer in einer Zeit gewirkt, in der vielerorts noch der Bildersturm nachwirkte und es kaum Künstler gab, die figürliche Kunst in die Kirchen brachten. Experten vergleichen Münstermanns Darstellungen oft mit Comic-Zeichnungen. Die Altäre, Kanzeln und Taufen ähnelten „Wimmelbildern“. Die Figuren seien wie in einer Momentaufnahme an den erzählten biblischen Geschichten aktiv beteiligt und verdeutlichten lutherische Theologie. Zu Münstermanns Zeiten seien noch viele Menschen Analphabeten gewesen. Münstermann habe mit seiner Kunst den Menschen einen Zugang zur Bibel eröffnet. 2018 wurde in Oldenburg die Ludwig-Münstermann-Gesellschaft gegründet.

KURZ UND BÜNDIG

■ Die wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Dikioniewissenschaft und Systematische Theologie an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel Dr. Sarah Jäger erhält für ihre Dissertation „Bundesdeutscher Protestantismus und Geschlechterdiskurse 1949 - 1971. Eine Revolution auf leisen Sohlen“ den mit 5.000 Euro dotierten Hanna-Jursch-Preis der Evangelischen Kirche in Deutsch-

land (EKD). Jäger beschäftigt sich darin mit den ethischen Debatten um weibliche Erwerbsarbeit, Familie, Sexualität und „Sittlichkeit“ im westdeutschen Protestantismus. Der Preis ist nach der Jenaer Kirchenhistorikerin Hanna Jursch (1902-1972) benannt, die sich im Jahr 1934 als erste Frau an einer deutschen Theologischen Fakultät habilitiert hat.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Ökumenischer Kirchentag 2021 findet digital statt Besucher vor Ort und Massenveranstaltungen wird es nicht geben

Frankfurt am Main, 17.12.2020 [idea/selk]

Der 3. Ökumenische Kirchentag (ÖKT) 2021 in Frankfurt am Main wird wegen der Corona-Pandemie digital stattfinden. Unter dem Motto „schaut hin“ (Markus 6,38) findet er nun vom 13. bis 16. Mai statt – ohne den traditionellen „Abend der Begegnung“ zum Auftakt. Besucher vor Ort und Massenveranstaltungen wird es nicht geben, gaben der Deutsche Evangelische Kirchentag und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) am 17. Dezember bekannt. Die Corona-Pandemie mache eine zuverlässige Planung für 2021 unmöglich, heißt es zur Begründung. Die Entscheidung sei auch eine Absage an das bekannte Format des Kirchentags als Glaubensfest mit mehr als 100.000 Besuchern. Wie das Programm aussehen wird, soll Anfang 2021 bekanntgegeben werden. Festgehalten werde soll jedoch am zentralen Eröffnungsgottesdienst an Christi Himmelfahrt, Gottesdiensten am Samstagabend und einem Schlussgottesdienst am Sonntag. Alle Gottesdienste sollen im Internet übertragen werden.

Kirchenpräsident begrüßt neues Konzept

Der hessen-nassauische Kirchenpräsident Volker Jung (Darmstadt) begrüßte das neue Konzept: „Jetzt kann ganz entspannt und ohne Druck etwas völlig Neues entstehen.“ Die ÖKT-Präsidentin Bettina Limperg (Karlsruhe) erklärte: „Wir wissen um die Hoffnung der Menschen auf Begeg-

nung und gelebte Gemeinschaft. Deshalb werden wir alles daransetzen, um diese Hoffnung mit neuen Formaten zu erfüllen.“ Sie rechnet damit, dass das Treffen „für die Beantwortung der drängenden Fragen, die die weltweite Pandemie aufwirft, noch relevanter“ werde. Der Präsident des ÖKT und des ZdK, Prof. Thomas Sternberg (Münster), stellte sich hinter das neue Format: „Da die Menschen nicht nach Frankfurt kommen können, kommt der 3. ÖKT zu ihnen nach Hause.“ Er lud dazu ein, das Treffen in der Kirchengemeinde oder im Freundeskreis mitzuerleben.

200.000 Teilnehmer beim ersten ÖKT

Bereits am 10. November hatte der Frankfurter Bürgermeister, Stadtkämmerer und Kirchendezernent, Uwe Becker (CDU), angedeutet, dass wegen der Corona-Pandemie an einer Absage des Ökumenischen Kirchentages wohl kein Weg vorbeiführen werde. Die Veranstalter hatten ihm widersprochen. Noch im September hatten die Organisatoren als Reaktion auf die Corona-Pandemie geplant, die Teilnehmerzahl auf 30.000 zu begrenzen und nach einem strengen Hygienekonzept zu verfahren. Am ersten Ökumenischen Kirchentag in Berlin 2003 hatten mehr als 200.000 Menschen teilgenommen, beim zweiten in München 2010 waren es mehr als 130.000.

Koch: Fehlender Schmerz über Spaltung behindert Ökumene Einigung der Kirchen nicht mehr unaufgebbare Aufgabe

Rom, 4.12.2020 [KAP/selk]

Nach Aussage von Kardinal Dr. Kurt Koch leiden heutzutage viele Christen nicht mehr unter den Spaltungen der Kirche. Mit dem fehlenden Schmerz über diese Zerrissenheit fehle der ökumenischen Bewegung eine wichtige Triebkraft, so der Präsident des Päpstlichen Ökumene-Rates bei einem Vortrag in Rom. Leider werde die Einigung der Kirchen von vielen nicht mehr als unaufgebbare Aufgabe gesehen. Koch äußerte sich bei einem Festakt zum 25-jährigen Bestehen der Ökumene-Enzyklika „Ut unum sint“ von Johannes Paul II.

Das Rundschreiben sei ein Meilenstein der Ökumene und mache deutlich, warum die Einheit der Christen so wichtig

ist. Sie sei einerseits ein Auftrag Jesu an seine Jünger, andererseits mache sie die christliche Botschaft wesentlich glaubhafter. Der Papst aus Polen habe sein Schreiben im Bewusstsein verfasst, dass die römisch-katholische Kirche im Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) ihr erneuertes Selbstverständnis unwiderruflich mit dem Streben nach christlicher Einheit verbunden habe.

Dabei habe Johannes Paul II. sein Papst-Amt einerseits als Hindernis der Einheit für andere Kirchen gesehen. Zugleich habe er dazu aufgefordert, Wege zu finden, wie das Amt des Bischofs von Rom trotzdem als Förderer der Einheit und deren Garant verstanden werden könne. Seine

Vision sei es gewesen, im dritten christlichen Jahrtausend eine Einheit wiederzufinden, die jener im ersten Jahrtausend entspricht.

Für dieses Ziel, so Koch weiter, seien für Johannes Paul II. zwei Dinge wesentlich gewesen. Das eine sei die Ökumene der Märtyrer unterschiedlicher Konfessionen, die ihr Leben verloren, weil sie Christen waren. Die katholische Kirche habe eine Weile gebraucht, bis sie auch das Glaubenszeugnis von Protestanten, Orthodoxen und anderen

anerkennen konnte. Eine zweite wichtige Voraussetzung sei das Gebet. Der Papst aus Polen, so Koch, war überzeugt: Je öfter Christen miteinander beten, desto eher seien sie in der Lage, Hindernisse anzugehen und gemeinsam aufzutreten.

Zuvor hatte Koch einen neuen Ökumene-Leitfaden des Vatikans vorgestellt. Dieser soll Bischöfe ermutigen und befähigen, ihren ökumenischen Pflichten vor Ort nachzukommen.

Vatikan: Vorsicht bei Zulassung anderer Christen zur Kommunion Neues Dokument „Der Bischof und die Einheit der Christen“

Rom/Bonn, 7.12.2020 [epd/selk]

Der Vatikan hat sein Bekenntnis zum Dialog mit anderen Christen bekräftigt, jedoch zugleich zu Vorsicht bei der Zulassung von anderen Gläubigen zur Kommunion gemahnt. Der Einsatz römisch-katholischer Bischöfe für Ökumene sei nicht fakultativ, sondern eine Verpflichtung, heißt es in am 4. Dezember im Vatikan veröffentlichten Leitlinien des päpstlichen Einheitsrats.

Unter dem Titel „Der Bischof und die Einheit der Christen“ fordert das Dokument zu Gebeten für und mit anderen Christen sowie zu gemeinsamem Einsatz für Arme und interreligiösen Dialog sowie gegen Krieg auf. „Das Vademecum will eine Hilfestellung für Bischöfe sein, dieser Verantwortung besser gerecht zu werden“, sagte der deutsche römisch-katholische Ökumene-Bischof Dr. Gerhard Feige (Magdeburg) laut Mitteilung der Deutschen Bischofskonferenz.

Der Präsident des Einheitsrats, Kardinal Dr. Kurt Koch, warnte im Hinblick auf den theologischen Dialog: „Ökumene basiert nicht auf Kompromiss“, es könne nicht darum gehen, zugunsten des Kompromisses Grundsätze der katholischen Lehre aufzugeben. Die Grundlage ökumenischer Bildung etwa von Priestern sei das Bemühen, den

katholischen Glauben anderen Christen verständlich zu machen.

„Nie aus reiner Höflichkeit teilen“

Hinsichtlich der Möglichkeit, Mitglieder anderer Konfessionen zur Kommunion zuzulassen, mahnt das Dokument zur Zurückhaltung. Priester dürften nicht gleichgültig gegenüber dem Leiden gemischt-konfessioneller Familien sein. Koch betonte gleichwohl, andere Christen könnten nur dann zur Eucharistie zugelassen werden, wenn sie den katholischen Glauben in Bezug auf die Sakramente teilten. Diese dürften „nie aus reiner Höflichkeit geteilt werden“. Um Verwirrung und Skandal unter den Gläubigen zu vermeiden, müssten Bischöfe nach Auffassung des „Ökumene-Ministers“ des Papstes bei dieser Frage Vorsicht walten lassen.

Das Dokument wurde den Angaben zufolge mit Billigung von Papst Franziskus veröffentlicht. Dieser habe die Hoffnung geäußert, dass es als „Ermutigung und Richtlinie“ für die ökumenische Verantwortung der Bischöfe diene, erklärte Koch bei der Vorstellung des Papiers im Vatikan.

Franziskus veröffentlicht Schreiben „Patris corde“ Papst ruft „Jahr des heiligen Josef“ aus: Vorbild für Väter und Helden

Vatikanstadt, 8.12.2020 [katholisch.de/KNA/selk]

Mit einem eigenen Schreiben hat der Papst den Katholiken den heiligen Josef als besonderes Vorbild empfohlen. Wie so viele stille Helden in der Pandemie sei der Ziehvater Jesu ein Vorbild an kreativem Mut und Bescheidenheit, Gehorsam, Zärtlichkeit und Verantwortung. Anlass des

am 8. Dezember 2020 veröffentlichten Schreibens „Patris corde“ (Mit dem Herzen eines Vaters) ist die Erklärung Josefs zum Patron der Kirche vor 150 Jahren durch Papst Pius IX. (1846-1878).

Die Pandemie mit ihren Folgen zeige, wie wichtig für das persönliche Leben nicht die Prominenten der Headlines und TV-Shows seien, sondern Menschen, „die jeden Tag Geduld und große Hoffnung beweisen und sich bemühen, nicht Panik zu streuen, sondern Verantwortungsbewusstsein“. Sein Schreiben, so Franziskus, solle ein „Wort der Anerkennung und Dankbarkeit“ sein für Eltern, Großeltern, Lehrer, Pflegekräfte, Ärzte, Supermarktverkäufer, Reinigungspersonal, Polizei, Spediteure, Freiwillige, Priester und Ordensleute – für „alle, die zeigen, dass niemand sich allein rettet“.

Lehramt habe sich mit keinem Heiligen so ausgiebig befasst

Mit keinem Heiligen – mit Ausnahme Marias – habe sich das päpstliche Lehramt so ausgiebig befasst wie mit Josef, schreibt Franziskus. Pius IX. ernannte Josef am 8. Dezember 1870 zum „Universalpatron der Kirche“, Leo XIII. (1878-1903) betonte die Beziehung des Zimmermanns Josef zur Welt der Arbeit, so dass Pius XII. ihn 1955 zum „Patron der Arbeiter“ erkor. Johannes Paul II. schließlich habe in einem eigenen Schreiben 1989 Josef den „Beschützer des Erlösers“ genannt.

Josef sei ein wichtiges Vorbild für alle Väter, schreibt Franziskus. Vater werde man nicht, „indem man ein Kind in die Welt setzt, sondern indem man sich verantwortungsvoll um es kümmert“. Vater zu sein bedeute, ein Kind in die Wirklichkeit des Lebens einzuführen und zu begleiten. Dies geschieht laut Franziskus nicht, indem man den Sohn, die Tochter „festhält, gefangen hält, besitzt, sondern sie zu Entscheidungen, Freiheit und Aufbruch befähigt“. Wenn Josef als „keusch“ bezeichnet werde, dann auch deshalb, weil „keusche Liebe“ den anderen nicht besitzen und festschreiben wolle.

Mit dem Schreiben ruft der Papst gleichzeitig ein „Jahr des heiligen Josef“ aus, in dem dieses Heiligen besonders gedacht werde und sein Vorbild inspirieren solle. In einem eigenen Dekret verbindet Franziskus damit die Möglichkeit eines vollkommenen Ablasses zeitlicher Sündenstrafen für gläubige Katholiken. Gewährt werden kann dieser unter der Voraussetzung der sakramentalen Beichte, der Feier der Eucharistie und des Gebetes in Anliegen des Papstes. Zugleich empfiehlt das Dekret besondere Festtage, Andachten und Gebete, um des heiligen Josef zu gedenken.

Papst erhob 13 Männer in den Kardinalsstand Kardinäle nach den Vorstellungen des Papstes

Vatikanstadt, 27.11.2020 [KAP/selk]

Papst Franziskus erhob am 28. November 13 Männer, unter ihnen die Erzbischöfe von Washington, Kigali und Santiago de Chile, im Petersdom in den Kardinalsstand. An sich nichts Neues im Vatikan, ist die Zeremonie zur Kardinalserhebung in Zeiten von Corona gleichwohl eine Premierenfeier – sie findet in der vatikanischen Basilika erstmals auf Abstand, ohne Umarmung, mit wenigen Gästen und auch mit einer Video-Schaltung statt.

Insgesamt waren zu dem Konsistorium aufgrund der Corona-Pandemie nur insgesamt 100 Gäste und Angehörige im Petersdom zugelassen. Außerdem durften andere Mitglieder des Kardinalskollegiums und die Geistlichen der Titelkirchen der neuen Kardinäle teilnehmen. Viele Kardinäle aus aller Welt, unter ihnen auch der Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn, verzichteten vor dem Hintergrund der aktuellen Pandemie-Lage aber auf eine Reise nach Rom.

Kardinäle, wie der Papst sie will

Die neuen Mitglieder des Kardinalskollegiums, deren Namen der Papst bereits Ende Oktober bekanntgegeben hatte, verdeutlichen einmal mehr das Profil von Franziskus,

der im Kardinalskollegium eher Repräsentanten sozialer und kirchenpolitischer Handlungsfelder denn Inhaber traditionsreicher Bischofssitze vertreten sehen will.

Neun der designierten Kardinäle sind jünger als 80 und damit bei einem etwaigen Konklave papstwahlberechtigt. Vier Kandidaten haben das 80. Lebensjahr vollendet und werden verdiensthalber in das Kardinalskollegium berufen.

Wieder 128 zur Papstwahl berechtigt

Die neuen Kardinalsnominierungen waren fällig: Der Kreis jener Kardinäle, die jünger als 80 Jahre sind und damit an einer Papstwahl teilnehmen dürfen, ist aktuell unter die Richtzahl von 120 gesunken.

Nach dem Konsistorium werden 73 der dann wieder 128 zur Papstwahl berechtigten Kardinäle von Franziskus ernannt sein. Ein gutes Dutzend – unter ihnen auch Kardinal Schönborn – stammt noch aus der Amtszeit von Johannes Paul II. (1978-2005), die übrigen von Benedikt XVI. (2005-2013).

Von den künftig 128 Papstwählern sind 54 Europäer (22 Italiener). Zur „westlichen Welt“ hinzuzuzählen sind mit 16 Wählern die Nordamerikaner (einschließlich Mexiko mit drei). Der „globale Süden“ ist künftig mit 58 Papstwählern repräsentiert: 21 aus Lateinamerika, je 17 aus Asien und Afrika sowie Australien/Ozeanien mit drei.

Stark aufgestockt hat der Jesuit Franziskus die Zahl der Ordensleute im Kardinalskollegium. Diesmal gehören von den 13 Neuernannten vier einer Ordensgemeinschaft an; von den neun Wählern sind es zwei. Bei einer Papstwahl wären ab Ende November von 128 Stimmberechtigten 29 Ordensmänner – eine Quote von 23 Prozent.

„Jahr der Ökumene 2021/22“: Allianz und ACK laden zum Gebet ein Abschlussgottesdienst der Allianzgebetswoche im Berliner Dom

Bad Blankenburg/Berlin, 3.12.2020 [idea/selk]

Zum Auftakt des „Jahres der Ökumene 2021/22“ wird es im Januar zwei Gebetswochen geben, die miteinander verbunden sind: In der ersten Woche vom 10. bis 17. Januar wird das gemeinsame Gebet von der Evangelischen Allianz in Deutschland (EAD) verantwortet, die zweite Woche gestaltet die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) vom 18. bis 24. Januar. In der Mitte der zwei Wochen wollen als „Stabübergabe“ beide Seiten am 17. Januar den Abschluss der Allianzgebetswoche im Berliner Dom feiern. Beim zentralen Gottesdienst der ACK zur Gebetswoche für die Einheit der Christen in der Hamburger Hauptkirche St. Petri lädt die ACK Vertreter der EAD ein. Das teilte der Generalsekretär der Evangelischen Allianz in Deutschland, Dr. Reinhardt Schink (Bad Blankenburg/München), mit. Beim Gottesdienst im Berliner Dom werden neben Schink der Allianzvorsitzende, Pastor Ekkehart

Vetter (Mülheim an der Ruhr), sowie der Vorsitzende der ACK, Erzpriester Radu Constantin Miron (Köln), und deren Geschäftsführerin Verena Hammes (Frankfurt am Main) mitwirken. Vorbereitet wird der Gebetsgottesdienst von der dortigen Evangelischen Allianz, dem Netzwerk „Gemeinsam für Berlin“, dem Internationalen Konvent Christlicher Gemeinden in Berlin und Brandenburg, dem Jugendnetzwerk Berlin United sowie dem Ökumenischen Rat Berlin-Brandenburg. Man wolle den „Gottesdienst so groß wie möglich unter Einhaltung der Hygienebestimmungen“ feiern, sagte Schink der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Die Gebetswoche der Allianz steht unter dem Motto „Lebenselixier Bibel“, die Gebetswoche für die Einheit der Christen hat den Leitspruch „Bleibt in meiner Liebe und ihr werdet reiche Frucht bringen“ (Johannes 15,8-9).

Kirchen in Sachsen-Anhalt kooperieren beim Religionsunterricht Pionierprojekt sieht konfessionell abwechselnden Unterricht vor

Berlin, 10.12.2020 [KAP/KNA/selk]

Die Kirchen in Sachsen-Anhalt arbeiten beim Religionsunterricht an den Schulen enger zusammen. Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM), die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und die Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Braunschweig unterzeichneten mit der römisch-katholischen Diözese Magdeburg und der römisch-katholischen Erzdiözese Berlin eine entsprechende Vereinbarung für einen „kooperativen Religionsunterricht“, wie die EKM bekannt gab.

Zunächst seien Kooperationen in unterschiedlichen Formen und Projekten bis zur Klasse 9 geplant, erklärte die EKM. Wenn es an einer Schule evangelische und katholische Religionslehrkräfte gebe, könnten sie den Unterricht in Klassen der jeweils anderen Konfession im jährlichen Wechsel erteilen. Bei Lehrermangel solle es bis zur

Klasse 9 zumindest einmal zu einem Wechsel der Lehrkräfte kommen.

Der römisch-katholische Magdeburger Bischof Dr. Gerhard Feige erklärte, durch die Kooperation solle möglichst vielen Schülern eine Teilnahme am Religionsunterricht angeboten werden. Zudem solle sie „die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Positionen in neuer Intensität anregen“. Der evangelische Landesbischof Friedrich Kramer betonte, durch die Zusammenarbeit würden die Unterrichtsangebote enger miteinander verzahnt und auf diese Weise der Religionsunterricht insgesamt ausgeweitet. Die evangelische Theologische Fakultät und das Institut für Katholische Theologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg begleiten das Projekt wissenschaftlich.

Anlässlich der Einführung des konfessionellen Religionsunterrichts vor 30 Jahren in Sachsen-Anhalt und der neuen Vereinbarung konfessionell-kooperativer Lerngruppen ist nach den Sommerferien 2021 eine „ökumenische Besuchsreise“ der Bischöfe im Religionsunterricht geplant, wie die EKM ankündigte. Damit solle der Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach gestärkt werden und „ein Profil gewinnen, das auch für andere Bundes-

länder von Interesse sein kann“.

In Sachsen-Anhalt ist die Bevölkerung zu 80 Prozent konfessionslos, nur 15 Prozent gehörten Ende 2019 einer der beiden großen christlichen Kirchen an: 11,7 Prozent den evangelischen Landeskirchen, 3,3 Prozent waren römisch-katholisch.

Kardinal für zivile Anerkennung homosexueller Partnerschaften Erzbischof von Mexiko-Stadt: Kein Familienmitglied darf zurückgewiesen werden

Mexiko-Stadt, 14.12.2020 [KAP/KNA/selk]

Der Erzbischof von Mexiko-Stadt, Kardinal Carlos Aguiar Retes, hat sich für eine zivile Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften ausgesprochen. Kein Familienmitglied dürfe zurückgewiesen werden, sagte er laut des Portals „Aristegui Noticias“.

Er sei da einer Meinung mit Papst Franziskus, der kürzlich in einem Dokumentarfilm ähnlich geäußert hatte. „Alle seien Kinder Gottes, alle seien Mitglieder der Familie“, so Aguiar Retes. Alle hätten das Recht auf ihre Familie. Es dürfe nicht sein, dass Söhne oder Töchter, die sich als homosexuell outeten, von den Eltern und ihrer Familie abgewiesen würden.

Australien: Gebete gegen Homosexualität nicht verbieten Gesetz soll Beten für Abnahme von Homosexualität unter Strafe stellen

Melbourne, 9.12.2020 [KAP/KNA/selk]

Als Bedrohung der Religionsfreiheit weisen Katholiken den Gesetzentwurf des australischen Bundesstaates Victoria zum Verbot von Therapien für Homosexuelle zurück. Neben psychologischen Behandlungen wird in dem Gesetzentwurf auch das Beten für die Abnahme homosexueller Neigungen und die Entwicklung von Heterosexualität unter Strafe gestellt.

„Zu wem ich bete, wie ich bete, wofür ich bete und vor allem mit wem ich bete, geht keine Regierung etwas an“, sagte Melbournes Erzbischof Peter Comensoli PhD laut dem asiatischen Portal „Ucanews“. „Die meisten christlichen Mainstream-Kirchen lehnen Zwangspraktiken oder Aktivitäten ab, die LGBT-Menschen schaden“, so der Erzbischof. „Wir sind bereit, mit der Regierung zusammenzuarbeiten, um Wege zu finden, um den Schutz dieser

Menschen zu gewährleisten. Aber die Gesetzesvorlage geht weit darüber hinaus.“

Der Direktor der christlichen Organisation „Human Rights Law Alliance“, John Steenhoff, nannte laut „Ucanews“ den Gesetzentwurf einen „direkten Anschlag auf Religionen und besonders auf das Christentum“. Der Dekan der juristischen Fakultät der römisch-katholischen Universität Notre Dame in Sydney, Dr. Michael Quinlan, sprach von einem „sehr drakonischen und autoritären Ansatz“. Beten sollte niemals ein Verbrechen sein. Auch Peter Joseph, Kaplan der unabhängigen „katholischen“ Gemeinde „Courage“ für Homosexuelle, lehnt den Gesetzentwurf als zu weitgehend ab. „Der Gesetzentwurf ist ideologisch geprägt, statt von dem Wunsch, Menschen zu schützen“, sagte Joseph.

Papst startet neue Hilfsaktion für „Trans-Community“ Päpstliche Solidarität mit transsexuellen Prostituierten

Rom, 9.12.2020 [KAP/selk]

Papst Franziskus hat erneut eine Hilfsaktion in die Wege geleitet, um transsexuelle Prostituierte in der Corona-Krise zu unterstützen. Laut italienischen Medienberichten versorgte der Vatikan dieser Tage rund 30 Personen einer „Trans-Community“ nahe Rom mit Corona-Tests und Grippe-Impfungen. Organisiert wurde die Spende vom päpstlichen Almosenmeister, Kardinal Konrad Krajewski.

Es handele sich um ein Zeichen der Solidarität, erklärte der Pfarrer Andrea Conocchia, der die Prostituierten betreut. Für Franziskus sei die Kirche nicht zuletzt ein „Feldlazarett“. Dieser Haltung lasse er konkrete Tat folgen –

auch für jene, die am Rande der Gesellschaft lebten.

Bereits im Mai hatte der Papst der Trans-Gruppe in Torvaianica finanzielle Unterstützung zukommen lassen. Die Betroffenen stammen mehrheitlich aus Lateinamerika und gehen in Italien der Straßenprostitution nach. Mit Beginn der Corona-Pandemie blieben die Freier aus. Weil in der Folge das Geld für Lebensmittel knapp wurde, baten die Notleidenden die Kirche um Hilfe. „Sie alle sehen im Papst einen Freund, der ihnen sehr nahesteht“, so Ortspfarrer Conocchia.

US-Katholiken protestieren gegen Erweiterungen bei Todesstrafe Trump-Regierung ermöglicht zusätzliche Hinrichtungsmethoden

Washington, 2.12.2020 [KAP/KANN/selk]

Führende US-Katholiken haben scharfe Kritik an einem Vorstoß des Justizministeriums geäußert, die Tötungsarten bei Hinrichtungen zu erweitern. „Erschießungskommandos und andere Hinrichtungsmethoden wieder einzuführen, ist ein Schlag ins Gesicht eines Landes, das sich von der Praxis der Todesstrafe abwendet“, erklärte die Geschäftsführerin des „Catholic Mobilizing Network“, Krisanne Vaillancourt Murphy. Schwester Helen Prejean, die sich seit langem gegen die Todesstrafe einsetzt, bezeichnete die Ankündigung als „gefühllose rohe Gewalt der Mentalität der Trump-Administration“.

Das US-Justizministerium hatte am 27. November eine Regeländerung veröffentlicht, die auf Bundesebene Erschießungen, den elektrischen Stuhl und den Einsatz von Gas gegenüber Todeskandidaten möglich machen sollen. Die Ausweitung der Tötungsarten neben der Giftinjektion soll am 24. Dezember in Kraft treten, sie wurde schon im Au-

gust angekündigt. Laut „Death Penalty Information Center“, das die Tötungsarten der einzelnen Bundesstaaten dokumentiert, sind Erschießungen in drei Bundesstaaten rechtlich zulässig. In neun Staaten können zum Tode Verurteilte auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet werden, in sieben ist der Einsatz von Stickstoffgas möglich.

In diesem Jahr hat das Justizministerium erstmals seit 2003 wieder Todesurteile auf Bundesebene vollstreckt. Bis November starben sieben Verurteilte per Giftspritze, Fünf Häftlinge sollen noch vor Vereidigung des neuen US-Präsidenten Joe Biden am 20. Januar hingerichtet werden. Eine Hinrichtung zwischen einer Präsidentschaftswahl und der Amtseinführung des neuen Präsidenten gab es zuletzt 1889. Biden hatte angekündigt, Hinrichtungen auf Bundesebene zu beenden. Die US-Bischöfe haben sich mehrfach für ein Ende der Todesstrafe eingesetzt.

Papst: Messritus aus Zaire mögliches Modell für Amazonas-Liturgie „Liturgie, die die Menschen in der jeweiligen Ortskirche berührt“

Vatikanstadt, 1.12.2020 [KAP/selk]

Papst Franziskus hat sich für die Einführung eines eigenen Messritus für die Amazonas-Region ausgesprochen. Ein in den Diözesen von Zaire geltender römisch-katholischer Ritus sei ein „vielversprechender Weg“ für die Ausar-

beitung eines südamerikanischen Pendants, schrieb der Papst im Vorwort eines Buches, das im Vatikan präsentiert wurde. Das Werk aus dem Vatikan-Verlag behandelt den liturgischen Sonderweg aus dem Kongo, der 1988 von

der vatikanischen Gottesdienst-Kongregation approbiert wurde. Liturgie müsse „die Herzen der Menschen in der jeweiligen Ortskirche berühren“, betonte der Papst.

Erst vor einem Jahr hatte Papst Franziskus einen Gottesdienst nach dem zairischen Ritus des Römischen Missale in Rom gefeiert, wie Fotos im Anhang des Buches „Papst Franziskus und das ‚Römische Missale für die Diözesen von Zaire‘“ dokumentieren. Wie Franziskus im Vorwort betont, sei die Liturgieform von der Kultur und Spiritualität der dort lebenden Menschen erfüllt, „belebt durch religiöse Gesänge mit afrikanischen Rhythmen, dem Klang von Trommeln und anderen Musikinstrumenten, die einen wahren Fortschritt in der Verwurzelung der christlichen Botschaft in der kongolesischen Seele darstellen.“

Das Christentum stelle kein einheitliches kulturelles Modell dar, erklärte Franziskus. In der Liturgie gelte es daher, kulturelle Bedürfnisse einzugehen, ohne dabei jedoch das

Wesen des römischen Missales zu verändern „als Garantie für die Kontinuität mit der alten und universellen Tradition der Kirche“.

Ausdrücklich bezieht sich der Papst in seinen Ausführungen auch auf das „geliebte Amazonien“, wo ebenfalls eine eigene Liturgie jene Elemente zusammenbringen sollte, „die der Erfahrung der Eingeborenen in ihrem engen Kontakt mit der Natur und in ihrem Ausdruck in Gesang, Tanz, Riten, Gesten und Symbolen entsprechen“. Die Kirche habe sich schon im Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) zum Bemühen um eine Inkulturation der Liturgie bei den indigenen Völkern bekannt, erinnerte Franziskus. Die Fortschritte seien in den seither vergangenen Jahrzehnten jedoch ausgeblieben – mit Ausnahme von Zaire.

Eine eigener Messritus für die Amazonas-Region war einer der Vorschläge der Amazonien-Synode im Herbst 2019.

Aus Deutschland Stammender wird Bischof in Amazonien Papst ernennt Norbert Foerster zum Bischof der Diözese Ji-Parana

Vatikanstadt, 3.12.2020 [KAP/selk]

Papst Franziskus hat den aus Deutschland stammenden Steyler-Missionar Dr. Norbert Hans Christoph Foerster zum Bischof der brasilianischen Amazonas-Diözese Ji-Parana ernannt. Der 60-jährige Ordensmann wird Nachfolger des im Juni 2019 in Ruhestand gegangenen Bischofs Bruno Pedron (76).

Foerster stammt aus Bonn. Nach ersten Studiensemestern in Münster ging er nach Brasilien, wo er in Juiz de Fora und Sao Paulo das Studium der Theologie und Religionswissenschaft fortsetzte. Nach der Priesterweihe 1989 übernahm Foerster diverse Aufgaben in der Seel-

sorge, der Aus- und Weiterbildung kirchlicher Mitarbeiter sowie der Verwaltung seines Ordens. Seit 2013 ist er im südwestlichen Amazonasgebiet tätig, unter anderem als Generalvikar der Diözese Humaita sowie als Theologiedozent in Porto Velho.

In der Diözese Ji-Parana, flächenmäßig so groß wie Ungarn, leben nach Vatikanangaben gut eine halbe Million Katholiken, was 60 Prozent der Bewohner entspricht. Die Wirtschaft des Bundesstaates Rondonia, in dem Ji-Parana liegt, ist vor allem durch die Nutzung des Regenwaldes sowie die Ausbeutung von Bodenschätzen geprägt.

Vierte orthodoxe Kirche erkennt ukrainische Schwesterkirche an Anerkennung durch den zyprischen Erzbischof Chrysostomos II.

Nikosia, 26.11.2020 [KAP/selk]

Trotz russischer Warnungen hat nun auch die Kirche von Zypern die neue eigenständige orthodoxe Kirche der Ukraine offiziell erkannt. Das Leitungsgremium der orthodoxen Kirche des Mittelmeer-Inselstaates billigte nach eigenen Angaben am 25. November in Nikosia mehrheitlich, dass ihr Erzbischof Chrysostomos II. in Gottesdiens-

ten des Vorstehers der „Orthodoxen Kirche der Ukraine“, Metropolit Epifanij (Dumenko), gedenkt – wie allen autokephalen Kirchenoberhäuptern. Man habe beschlossen sich der Entscheidung von Chrysostomos „nicht entgegenzustellen“, hieß es wörtlich in einer kurzen offiziellen Mitteilung. Gleichzeitig sprach sich der Heilige Synod für

weitere Beratungen aus, um „das drohende Schisma der Kirche Christi“ abzuwenden, berichtete die deutsche „Katholische Nachrichten-Agentur“ (KNA).

Mit dem Votum gewinnt die im Dezember 2018 neu gegründete ukrainische Kirche – sie steht vor Ort in Kon-

kurrenz zur Ukrainisch-Orthodoxen Kirche Moskauer Patriarchats – in der Weltorthodoxie weiter an Bedeutung. Neben der Kirche von Zypern wird sie vom Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel und den Landeskirchen von Griechenland sowie Alexandria und Afrika anerkannt.

Sächsische Landkreise heben Kommunionverbote wieder auf Nach ökumenischem Protest der Kirchen

Görlitz, 12.12.2020 [domradio.de/KNA/SELK]

Nach dem Landkreis Bautzen hat auch der Landkreis Görlitz seine am 10. Dezember verfügte Verschärfung der Corona-Maßnahmen für die Religionsgemeinschaften zurückgenommen. Dagegen hatte unter anderem der römisch-katholische Görlitzer Bischof Wolfgang Ipolt protestiert.

Das damit verbundene Verbot, in Gottesdiensten Protestanten das Abendmahl und Katholiken die Kommunion auszuteilen, sei wieder aufgehoben, teilte der Leiter des Katholischen Büros in Sachsen, Dr. Daniel Frank, am 12. Dezember nach einem Gespräch mit Landrat Bernd Lange (CDU) mit. Dies habe der Landkreis den Kirchen bereits schriftlich mitgeteilt, bevor die neue „Allgemeinverfügung“ des Landkreises Görlitz am 14. Dezember entsprechend geändert sei.

Die Verordnungen in beiden Landkreisen hatten die „Aufnahme ritueller Speisen und Getränke durch Besucher“ bei „Zusammenkünften von Kirchen und Religionsgemeinschaften zum Zwecke der Religionsausübung“ verboten. Dagegen hatten die Kirchen protestiert und angekündigt, rechtlich dagegen vorzugehen, falls das Verbot aufrecht erhalten werde.

Ipolt: Klarer Übergriff auf freie Religionsausübung

Der römisch-katholische Görlitzer Bischof Lic. theol. Wolfgang Ipolt erklärte, es sei ein „klarer Übergriff in das Recht auf freie Religionsausübung“. Zugleich äußerte er die Vermutung, „nicht böser Wille, sondern Unwissenheit führte zu dieser Verschärfung“. Der Landkreis Bautzen hatte das Verbot bereits am 10. Dezember zurückgenommen.

Daniel Frank leitet die Kontaktstelle der römisch-katholischen Kirche zu den politischen Institutionen in Sachsen. Er habe dem Landrat das Schutzkonzept der Bistums Görlitz für Gottesdienste dargelegt, erklärte der Diakon. Demnach gebe es dort für die Gottesdienstbesucher keine Kelchkommunion. Das Konzept sehe überdies unter anderem vor, dass der Priester seine Hände desinfiziere, bevor er die Hostie in gebührendem Abstand austeile. Angesichts dessen wäre ein Verbot „unverhältnismäßig“, betonte Frank.

Selbstbestimmungsrecht der Kirchen war Argument

Neben dem Verweis auf die grundgesetzlich garantierte Freiheit der Religionsausübung gab insbesondere auch der Grundsatz der selbstbestimmten Regelung der inneren Angelegenheit durch die Kirchenkörperschaften des öffentlichen Rechtes den Ausschlag für die Zurücknahme des Kommunionverbotes. Kirchenkörperschaften regeln ihre inneren Angelegenheiten gemäß Artikel 140 Grundgesetz (in Verbindung mit Artikel 137[3] Weimarer Reichsverfassung) „selbständig innerhalb der Schranken des für alle geltenden Gesetzes“.

Gegen das Abendmahlsverbot hatte bereits am 9. Dezember Pfarrer Gert Kelter (Görlitz), bis 31.12.2020 Propst der Kirchenregion Ost der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Einspruch eingelegt und dem Rechtssamt des Landkreises Görlitz ein Hygienekonzept für eine verantwortbare Form der Sakramentsausteilung vorgelegt, das bei den Gesprächen berücksichtigt worden war.

Christliche Armenier in Deutschland fürchten um ihr Leben Nationalistische türkische „Graue Wölfe“ stecken Drohbriefe in Briefkästen

Hanau, 7.12.2020 [idea/selk]

Die rund 2.000 Armenier in Hessen fürchten um ihr Leben. Das sagte der Gemeindepfarrer der Armenischen Apostolischen Kirche in Hessen und dem südlichen Rheinland-Pfalz, Gnel Gabrielyan (Hanau), in der ARD-Sendung „Tagesthemen“. Ihm zufolge haben viele Armenier in den vergangenen Tagen Schreiben in ihren Briefkästen vorgefunden, in denen sie massiv bedroht werden. Absender seien Vertreter der rechtsextremen türkischen Gruppierung „Graue Wölfe“. In den Briefen heiße es: „Die Grauen Wölfe werden euch kriegen! Ihr dreckigen Kinder Armenien, wir werden euch alle finden und eure Kinder werden an euren Gräbern stehen, bevor sie in ihr eigenes Grab fallen.“ Gabrielyan: „Die Menschen haben Angst, Anzeige zu erstatten.“ Seine Gemeinde erwarte Schutz und dass der Staat dem Treiben der „Grauen Wölfe“ ein Ende setze. In Deutschland leben rund 80.000 Armenier. Nach Angaben des Verfassungsschutzes zählen die „Grauen Wölfe“ in Deutschland rund 11.000 Anhänger. Der Grünen-Politiker Cem Özdemir kritisierte in dem ARD-Beitrag vor allem die Nachwuchsarbeit der „Grauen Wölfe“. Schon kleine Kinder würden „mit dem Gift des islamischen Fanatismus verseucht“.

ARD: Verbot der „Grauen Wölfe“ nicht zu erwarten

Unterdessen berichtet das ARD-Hauptstadtstudio, dass ein Verbot der „Grauen Wölfe“ in Deutschland nicht zu erwarten sei. Zwar habe es im November einen entsprechenden fraktionsübergreifenden Antrag im Bundestag gegeben. Danach sollte das Bundesinnenministerium ein

Verbot der Bewegung prüfen. Doch dafür seien die rechtlichen Hürden offenbar zu hoch. Die „Grauen Wölfe“ seien kein Verein mit einer klaren Struktur, sondern eine Bewegung, deren Anhänger in drei Dachverbänden und rund 200 Vereinen organisiert seien.

Frei (CDU): „Graue Wölfe“ sind die größte rechtsextremistische Gruppierung

Der Erziehungswissenschaftler Dr. Kemal Bozay sagte gegenüber dem Deutschlandfunk, dass er ein Verbot der „Grauen Wölfe“ in Deutschland für dringend notwendig halte. Das Problem des türkischen Rechtsextremismus in Deutschland insgesamt werde das aber nicht lösen. Der Unions-Fraktionsvize Thorsten Frei plädiert laut ARD dafür, mit Frankreich und gegebenenfalls auch anderen EU-Partnern eine „europäische Phalanx“ zu bilden. Immerhin seien die „Grauen Wölfe“ aktuell die größte rechtsextremistische Gruppierung in Deutschland. Der CDU-Politiker und Vorsitzende der Kurdischen Gemeinde Deutschland, Ali Ertan Toprak, sieht die „Grauen Wölfe“ als eine der gefährlichsten militanten Gruppen aus der Türkei. Wie er der „Welt“ sagte, bedrohen sie in Deutschland Linke, Aleviten, Kurden und Armenier: „Armenier sind die natürlichen Feinde der türkischen Nationalisten. Die „Grauen Wölfe“ und ihnen nahestehende Vereinigungen stehen unter Beobachtung durch den Bundesverfassungsschutz (BfV). Sie werden auch „Ülkücü“ (auf Deutsch: Idealisten) genannt.

KURZ UND BÜNDIG

■ Die UN-Welterbeorganisation Unesco verlangt im Hinblick auf die Hagia Sophia und die Erlöserkirche im einstigen Chora-Kloster in Istanbul nach Angaben des Portals orthodoxtimes.com die Rückkehr des Unesco-Spezialbevollmächtigten Mounir Bouchenaki an den Bosphorus. Bouchenaki soll demnach „Eingriffe und möglichen Veränderungen“ überprüfen, die an den beiden byzantinischen Gotteshäusern vorgenommen worden sind. Die beiden Bauwerke waren kürzlich unter Missachtung von Unesco-Vorschriften von Museumskirchen in Moscheen verwandelt worden.

■ Als erstes islamisches Land hat Pakistan den Brauch der Mitgift verboten. Einem Mann beziehungsweise dessen Familie ist es demnach nicht mehr gestattet, von der

Familie der Braut Heiratsgut oder Ausstattung zu fordern. Die römisch-katholische Kirche des Landes hat das Verbot begrüßt. Die Regierung habe damit eine „historische Entscheidung“ getroffen, die „wichtig für die Ärmsten der Nation“ sei, lobte der Bischof von Hyderabad, Samson Shukardin, die Gesetzesinitiative. Dem neuen Gesetz zufolge wird die Mitgift jedoch nicht vollständig verboten, sondern beschränkt auf die Kleidung der Braut und das Bettzeug. Im Falle einer Scheidung muss der Bräutigam der Frau fortan alle Geschenke und die Mitgift zurückgeben.

■ Menschen, die den Islam verlassen und Christen werden, können in vielen muslimisch geprägten Ländern nur unter Angst und im Geheimen ihren Glauben ausüben.

Das erklärte der Vorstandssprecher der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM), Martin Lesenthin (Frankfurt/Main). Ihm zufolge gibt es etwa im Iran zahlreiche Übergriffe auf christliche Konvertiten sowie auf Baha'i, Sufis sowie Religionslose. Die dortigen antichristlichen Gesetze sind laut IGFM noch strenger geworden. So seien der Druck der Bibel sowie Gottesdienste in persischer Sprache verboten und einige Kirchen geschlossen worden. Zwar seien Christen rechtlich anerkannt, dennoch verfolgten die Sicherheitsdienste zum Christentum übergetretene Muslime stark. Konvertiten würden wegen „Gefährdung der nationalen Sicherheit durch Verbreitung des Christentums“ zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt.

■ Im Irak ist Weihnachten (25. Dezember) nun ein nationaler Feiertag für alle Bürger. Das hat das Parlament am 16. Dezember einstimmig beschlossen. Der chaldäisch-katholische Auxiliarbischof von Bagdad, Basilio Valdo, sieht in der neuen Regelung eine Reaktion der Politik

auf den angekündigten Besuch von Papst Franziskus im März 2021: „Dies ist eine der ersten Früchte, von denen wir hoffen, dass sie in Zukunft viele weitere bringen werden.“ Der Patriarch der chaldäisch-katholischen Kirche, Kardinal Louis Raphael I. Sako (Bagdad), begrüßte die Entscheidung ebenfalls. Sie bestätige die Bedeutung der Christen im Irak. Nach Angaben Sakos gab es vor 2003 etwa 1,9 Millionen Christen im Irak. Derzeit sollen es weniger als eine halbe Million sein.

■ Das vatikanische Informationsportal „Vatican News“ erscheint seit 17. Dezember 2020 auch auf Hebräisch. Damit berichtet das multimediale Portal in 36 Sprachen über die Botschaften des Papstes und das Geschehen in der Weltkirche. Hebräisch sei eine „symbolisch wichtige Sprache“, schreibt das Portal. Sie gehöre zu den Sprachen „an der Wurzel der Kirchengeschichte“. Zusammen mit Griechisch und Aramäisch sei das Hebräische die Sprache der Heiligen Schrift.

DIAKONIE-REPORT

Advent in Dreihäusern

SELK-Gemeinde bot Ort zum Innehalten und Staunen

Ebsdorfergrund-Dreihäuser, 10.12.2020 [selk]

Den traditionellen „Lebendigen Adventskalender“ mit täglichen Treffen an wechselnden Orten konnten die Dreihäuser in diesem Jahr coronabedingt nicht durchführen. Umso mehr freute sich die Gemeinde, einen Ort für eine kleine besinnliche Auszeit erschaffen zu haben, um so die Adventszeit der Menschen vor Ort zu bereichern.

Gemeindeglieder hatten die Idee, in diesem so besonderen Jahr etwas Besonderes als Zeichen zu kreieren. Entstanden ist ein vor der Kirche der Ortsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) errichteter Stall mit einer Krippe: liebevoll gestaltet, schlicht geschmückt und mit einem leuchtenden Christbaum daneben. Nur wenig Licht, etwas Stroh – Ankommen in der Stille, die Gedanken dürfen wandern.

Vom 1. Advent bis zum Weihnachtsfest lud die SELK-Gemeinde in Dreihäusern ein, diesen Ort aufzusuchen - zum Innehalten, zum Bestaunen und zur Vorfreude auf das Wunder der Geburt Jesu. Menschen durften hier verweilen und die Stille genießen. Es durfte fröhlich und voller Vorfreude musiziert werden und auch Gestalten war will-

kommen: Mit Sternen, Wurzeln, Moos, Gebasteltem oder anderen Schätzen durften der Stall und der Christbaum geschmückt werden. Auch für die beiden Gottesdienste an Heiligabend sollte diese Krippenszene eine große Bereicherung sein, da der Gottesdienst teilweise im Freien stattfinden sollte.

Besonders schön war, dass diese Aktion ökumenisch eingebunden war im Kooperationsraum „Ebsdorfergrund+“ des Kirchenkreises Marburg der Landeskirche: An verschiedenen Kirchen von Marburg bis Winnen wurden Themen-Angebote installiert, vom Adventslicht an jedem Adventssonntag bis zum Schmücken des Weihnachtsbaums. Es gab Engelsspuren oder Weihnachtswünsche zu erkunden und auch einen besonderen Adventsweg zum Motto „Ein Spaziergang auf dem Weg zur Krippe“ – mit Lickerketten, weihnachtlicher Dekoration und mit Sternen geschmückten Pfählen, die etwas zu erzählen hatten.

Die Menschen durften sich in der Adventszeit auf den Weg machen und so Weihnachten „auf die Spur“ kommen.

Trost und Freude über das Kommen Gottes in die Welt bringen

SELK: Adventssingen für ältere Gemeindeglieder in Berlin

Berlin, 12.12.2020 [selk]

Am Samstag vor dem dritten Advent machten sich in Berlin Kirchglieder der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf den Weg zu älteren Gemeindegliedern, die nicht mehr zum Gottesdienst kommen können, um ihnen mit Advents- und Weihnachtsliedern eine Freude zu bereiten. Sowohl die Singenden als auch die Hörenden stammten aus verschiedenen Gemeinden. Beteiligt waren die Berliner SELK-Gemeinden Mitte, Neukölln, Wilmersdorf, Wedding und Zehlendorf.

Die 17 Sängerinnen und Sänger teilten sich in zwei Gruppen auf und machten jeweils an mehreren Stationen halt. Gesungen wurde ausschließlich draußen und mit ausreichendem Abstand. Zwischen den Liedern erklang die bi-

blische Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium, Kapitel 2. „Derartige religiös-kultische Veranstaltungen im Sinne von Artikel 4 des Grundgesetzes und Artikel 29 Absatz der Verfassung von Berlin sind derzeit möglich“, heißt es in einer Mitteilung aus dem Kreis der Teilnehmenden.

„Wie soll ich dich empfangen“ und „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ gehörten zu den Liedern, die erklangen. Passend dazu öffneten sich viele weitere Fenster und Balkontüren, sodass nicht nur die Besuchten selbst lauschten und mitsangen, sondern auch einige Nachbarinnen und Nachbarn.

600 Päckchen aus Guben und Umgebung

Große Freude bei den Empfängern

Guben, 10.12.2020 [selk]

Mit 600 liebevoll verpackten Geschenken machte sich in diesem Jahr Andreas Eckert für das in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimatete Naëmi-Wilke-Stift auf den Weg zur Schlesischen Diakonie in Polen und Tschechien. Die Pakete waren wie seit fast 20 Jahren von Menschen aus Guben, der Gemeinde Schenkendöbern und weiteren Orten gepackt worden, um Menschen eine Freude zu machen, die von der schlesischen Diakonie betreut werden.

Es handelt sich dabei um Kinder aus armen Familien, behinderte Menschen und Bewohner/innen von Heimen für betagte und auch suchtkranke Menschen. Für einige

ist es das einzige Geschenk, das sie zu Weihnachten bekommen. Entsprechend groß war die Freude. Ein besonderes Geschenk – ein Bild des Gubener Künstlers Klaus Bramburger – erhielt die Schlesische Diakonie selbst, die in diesem Jahr ihr 30jähriges Bestehen begehen konnte.

Einen herzlichen Dank richtet das Naëmi-Wilke-Stift an alle, die sich an der Paketaktion beteiligt haben. Ohne diese Mithilfe, wäre es nicht möglich, 600 Pakete zusammen zu stellen. Ein besonderer Dank geht an Andreas Eckert, der den Transport übernommen hat und an die Firma Fahrzeugbau Popp für die Bereitstellung des Transporters.

Wichern-Adventskranz für den Deutschen Bundestag

Diakonie-Präsident Ulrich Lilie führt Tradition fort

Berlin, 25.11.2020 [ewde]

Bereits zum 13. Mal überreichte Diakonie-Präsident Ulrich Lilie vor dem ersten Advent den traditionellen Wichern-Adventskranz an den Deutschen Bundestag. Entgegengenommen hat ihn die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Claudia Roth. Die Übergabe ist eine bewährte Tradition, denn mit dem Adventskranz würdigt der Dia-

konie-Präsident die Arbeit des Parlaments und dankt den Mitgliedern und Mitarbeitenden des Bundestages für die gute und konstruktive Zusammenarbeit

„Dieses besondere Jahr hat für viele Menschen die gewohnten Zeit-Rhythmen und Routinen kräftig durchein-

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

Pfarrer Manfred Holst (60), Marburg, wurde am 12. Dezember 2020 in Frankfurt/Main durch den stellvertretenden Bischof, Propst Dr. Daniel Schmidt, Groß Oesingen, in das Amt des Propstes der Kirchenregion Süd eingesetzt. Es assistierten die Superintendenten Theodor Höhn, Oberursel, und Scott Morrison, Stuttgart.

Pfarrer Jörg Ackermann (57), Melsungen, wurde am 6. Dezember 2020 in Melsungen als Superintendent des Kirchenbezirks Hessen-Nord eingeführt. Die Einführung nahm sein Vorgänger Pfarrer Manfred Holst, Marburg, vor. Es assistierten Altbischof Dr. Diethardt Roth, Melsungen, und Pfarrer Stefan Paternoster, Korbach.

Pfarrvikar Mark Megel (34), Steinbach-Hallenberg, wurde am 3. Sonntag im Advent, 13. Dezember 2020, durch Superintendent Thomas Junker, Weißenfels, als Pfarrer des Pfarrbezirks Steinbach-Hallenberg eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Jörg Kallensee, Gotha, und Harald Karpe, Erfurt.

Pfarrer Benjamin Friedrich (36), Calberlah, wurde von der Kirchenleitung der Auftrag erteilt, mit Wirkung vom 1. Januar 2021 bis zum 31. Oktober 2021 weiterhin Dienste im Pfarrbezirk Höchst-Usenborn auszuüben.

Pfarrer Bernd Albrecht (65), Heiligengrabe-Jabel, tritt mit dem 1. Februar 2021 in den Ruhestand.

KURZNACHRICHTEN

● Der **Briefmarkenspiegel-Newsletter** für Januar 2021 berichtet über die von der **Trinitatisgemeinde München** der SELK im Zusammenhang der Finanzierung des Neubaus ihres Kirch- und Gemeindezentrums herausgegebenen weihnachtlichen Briefmarken. Die 10er-Bögen zeigen Kirchmotive sowie moderne Weihnachtsikonen, die Gemeindeglied Ulla Rieder geschaffen hat. Jede Marke hat einen Portowert von 80 Cent, dazu kommt ein Zuschlag zugunsten der Gemeinde in Höhe von 70 Cent. Kontakt: muenchen@selk.de

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 17. Dezember fand ein **Konfi-Tag im Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen** der SELK statt. Das

Treffen wurde in den virtuellen Raum verlegt, da die **Konfi-Rüste** in Präsenz leider ausfallen musste. 11 Konfirmanden lernten sich mit kreativen Bewegungsspielen kennen. Das Thema des Nachmittags „Licht weitergeben“ regte an, die aktuelle Weihnachtssituation nicht nur als Beschränkung zu sehen. Die Konfirmanden fanden vielfältige Möglichkeiten, das Licht, das durch Gottes Sohn zu den Menschen kam, weiterzugeben.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 21. Dezember **verstarb** im Alter von 87 Jahren **Pfarrer i.R. Gustav Adolph Günther**. Günther ist aus der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche hervorgegangen und war von 1960 bis 1970 zunächst Pfarrvikar, dann Pfarrer des jetzt zur SELK gehörenden Pfarrbezirks Schwerin. Er wechselte dann in die Landeskirche nach Lübz und war später als Propst des Stiftes Bethlehem in Ludwigslust tätig. Im Vorjahr konnte er seinen 60. Ordinationstag begehen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Eine neue **Bezirksjugendvertretung** wurde am Samstag, 19. Dezember, auf der digitalen Sitzung des zuständigen JugendMitarbeiterGremiums für den Kirchenbezirk **Hessen-Süd** der SELK gewählt: Neue Bezirksjugendvertreterin wurde Mia Barnbrock (Oberursel), zur Bezirksjugendvertreterin wurde Lilith Joneleit (Frankfurt/Main) gewählt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die traditionelle **Bläuserschulung im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd** der SELK soll – erneut in Kooperation mit der Lippischen Landeskirche – 2021 wieder stattfinden, nachdem sie 2020 coronabedingt ausfallen musste. Zwei Angebote sind in Vorbereitung: vom 26. bis zum 29. März für Fortgeschrittene und vom 29. März bis zum 1. April für Nachwuchskräfte, jeweils im Jugend-Bildungs- und Freizeit-Centrum Schaumburg in Obernkirchen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Der Wechsel am SELK-Partnerseminar in Pretoria (Südafrika), wo auf Rektor Dr. Carlos Walter Winterle Dr. Heinz Hiestermann folgte – ist eines der Themen im **Dezember/Januar-Heft des Missionsblattes der Lutherischen Kirchenmission (LKM)** der SELK (Nr.1/2021 | 113. Jahrgang). Ein inhaltlicher Schwerpunkt liegt bei dem Stichwort „Hoffnung“.

Das Heft beinhaltet auch Berichte aus Arbeitsfeldern in Südafrika, Mosambik und von der Tagung des Missionskollegiums der LKM.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Mit einem Vorstandsschreiben des in der SELK beheimateten Vereins **Evangelisch-lutherisches Jugendzentrum** e.V., der das Lutherische Jugendgästehaus in **Homburg/Efze** betreibt, hat sich Hauptjugendpastor Henning Scharff an die Vereinsmitglieder gewandt. Statt rund 2.500 Übernachtungen konnten 2020 coronabedingt nur unter 1.000 verbucht werden. Man habe aber umsichtig wirtschaften können und den Schaden in Grenzen gehalten. Einiges konnte erledigt werden, so die Modernisierung des Weges im Jugendhausgarten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das 87 Seiten starke **Buch „Der Grund des Glaubens“** (6 Euro) von Wolfgang Hörner, SELK-Kirchglied in Oberursel, ist in dritter, überarbeiteter Auflage im Sola-Gratia-Verlag (Rotenburg/Wümme) erschienen. Es befasst sich mit dem reformatorisch-lutherischen Bibelverständnis und der Rechtfertigung des Menschen vor Gott. Beigegeben ist eine noch einmal erweiterte Sammlung von Zitaten früher Kirchenväter. Die Schrift ist als kostenloses E-Book erhältlich.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Pfarrer **Johannes Heicke** (Schwenningdorf), bisher stellvertretender Jugendpastor im Kirchenbezirk **Niedersachsen-Süd** der SELK, hat am 1. Dezember das **Jugendpfarramt** von seinem Vorgänger, Pfarrer Ullrich Volkmar (Talle), übernommen. Volkmar wird nun seinerseits im Amt des stellvertretenden Jugendpfarrers im Kirchenbezirk tätig sein.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Auf den 1. Dezember fiel das **20-jährige Dienstjubiläum** von **Trixi Reiter** als Verwaltungsmitarbeiterin an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel. Das Wirken der Jubilarin wurde im Rahmen einer (virtuellen) Fakultätsratsitzung mit Dank gewürdigt; Geschenke zum Jubiläum wurden (virtuell) überreicht.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im gerade erschienenen **Band 29 des Jahrbuchs Freikirchenforschung** finden sich gleich zwei Beiträge von Professoren der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel. Von Prof. Dr. Gilberto da Silva ist eine Andacht vom Symposium

des Jahres 2019 dokumentiert, von Prof. Dr. Christoph Barnbrock ein bei gleicher Gelegenheit gehaltener Vortrag zum Thema „Geliebt und verachtet – Die Rezeption Gerhard Tersteegens im konfessionellen Luthertum“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 6. Dezember war Bischof **Nikolaus von Myra** in *Bethlehem* zu Gast. *Bethlehem* liegt in Norddeutschland, genauer gesagt in Hannover – so stand es in seinem Einladungsbrief, demzufolge er sich auf den Weg gemacht hatte. Nach dem Gottesdienst der **Bethlehemsgemeinde der SELK in Hannover** zum 2. Sonntag im Advent mit kindgerechter Verkündigung zum Stichwort „Erwartung“, die von Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen gestaltet wurde, gab es eine kleine Bescherung für kleine und große Kinder auf dem Kirchvorplatz.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen** der SELK tagte am 9. Dezember unter dem Vorsitz von Friederike Bock (Hannover) videobasiert. Zu den Themen der Tagesordnung gehörten die Auslegung einer Bestimmung im Pfarrerdienstrecht, die Vorbereitung von Änderungen in der Mustergemeindeordnung, Einzelaspekte der Bestimmungen für die Praxis der Kirchensynode und Haftungsfragen bei Dienstunfällen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Ein **kleiner Basar** zur Selbstbedienung gegen Spenden findet sich im **Eingangsbereich des Tagungszentrums der Lutherischen Kirchenmission** der SELK in Bleckmar. Jahreszeitlich passend sind auch gebrannte Mandeln im Angebot.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● „Man kann das wie ein Taschenbuch zu Bonhoeffer lesen“, sagt Schriftleiter Prof. Dr. Christian Neddens (Lutherische Theologische Hochschule Oberursel der SELK) über das gerade erschienene Themenheft von **„Lutherische Theologie und Kirche“ (Heft 2–3/2020)**. Er stellt darin sieben im Januar 2020 beim XIII. Internationalen Bonhoeffer-Kongress gehaltene Vorträge zusammen, ökumenisch (adventistisch, lutherisch, reformiert) und interdisziplinär (Theologiegeschichte, Ethik, Medizin, Praktische Theologie), die ins Deutsche übersetzt wurden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

andergebracht,“ sagte Diakonie-Präsident Lillie zur Übergabe. „Menschen erleben und erleiden, dass die klar getrennten Zeiten für Erwerbsarbeit, Familienarbeit und Freizeit zunehmend verschwimmen. In dieser Situation ist es eine gute Orientierung, und vielleicht sogar ein besonderer Trost, uns an die Zeit-Rhythmen des christlichen Kirchenjahres erinnern zu lassen.“

Die kommende Adventszeit weise auf das Licht hin, das Jesus Christus in die Welt gebracht habe und auf die Hoffnung, die Christen damit verbänden. „Es trotz aller Menschenfeindlichkeit. Und es setzt die ins Licht, die allzu leicht übersehen werden“, sagte der Diakonie-Präsident.

Die Tradition des Adventskranzes geht zurück auf eine Idee des evangelischen Theologen Johann Hinrich Wichern (1808-1881). 1839 ließ er im Betsaal des „Rauhen Hauses“ in Hamburg, einer von ihm gegründeten Einrichtung für Straßenkinder, zum ersten Mal einen Leuchter mit roten und weißen Kerzen für die Werk- und Sonntage in der Adventszeit aufhängen. Der Kranz sollte den Kindern die Zeit des Wartens verkürzen.

In diesem Jahr hat der Adventskranz demzufolge 22 rote und vier weiße Kerzen.

Den Kranz stiftet in diesem Jahr die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, eine traditionsreiche diakonische Einrichtung in Brandenburg.

Internationaler Tag des Ehrenamtes am 5. Dezember

Freiwilliges Engagement ist unverzichtbar, gerade in Krisen

Berlin, 5.12.2020 [ewde/selk]

Freiwilliges Engagement ist ein wichtiger Motor unserer demokratischen Gesellschaft. Auch in der Corona-Krise leisten freiwillig Engagierte einen unverzichtbaren Beitrag für den Alltag vieler Menschen und für unser Miteinander. Sie engagieren sich teilweise unter erheblich erschwerten Bedingungen und mit dem Risiko einer Infektion. Zum Internationalen Tag des Ehrenamtes plädierte die Diakonie daher für ausreichend Schutzmaterial und kostenlose Testmöglichkeiten für alle freiwillig Engagierten. Zudem sollten digitale Engagementformen - die bei jungen Menschen immer beliebter werden - auch nach der Corona-Krise weiter ausgebaut werden.

„Freiwilliges Engagement ist für unser Zusammenleben unverzichtbar. Das hat die Corona-Krise noch einmal überdeutlich gezeigt. Auch die Diakonie ist ohne das vielfältige Engagement undenkbar. Gerade in den vergangenen Monaten voller Unsicherheiten waren die freiwillig Engagierten ein zuverlässiger Anker, auf den sich viele Menschen verlassen konnten. Nachbarschaftshilfe, Telefonseelsorge, Kontakte und Gespräche auf Distanz haben insbesondere Risikogruppen vor Einsamkeit geschützt und in der Krise geholfen“, sagte Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland.

Um den Freiwilligen ihr Engagement auch bei einer hohen Infektionslage weiterhin und sicher zu ermöglichen, müssen auch sie bestmöglich vor einer Infektion geschützt werden. Dazu gehört ausreichend Schutzmaterial ebenso wie kostenlose Testmöglichkeiten. „Wir dürfen nicht riskieren, dass Einrichtungen aus Angst vor Infektionen auf

den Einsatz von freiwillig Engagierten verzichten, wie es in der ersten Corona-Welle häufiger geschehen ist. Denn die Freiwilligen sind wichtig für die Menschen und für die Einrichtungen“, so Loheide.

Corona stellte auch die freiwillig Engagierten vor große Herausforderungen. „Viele Dinge mussten anders organisiert werden als bisher. Die freiwillig Engagierten haben mit bemerkenswert großer Kreativität und Spontaneität reagiert“, sagte Loheide. So konnte die Bahn-Hilfsmission weiterhin Hilfesuchende und Wohnungslose begleiten und unterstützen, die in Krisenzeiten schnell durch alle Unterstützungsraster fallen. Wo Besuche im Pflegeheim analog nicht möglich waren, haben Freiwillige Videotelefonate eingeführt und erklärt. Patinnen und Paten verabredeten sich mit Geflüchteten digital zum Sprachkurs oder zur Vorbereitung eines Behördengangs. „Gerade die plötzlich notwendige Digitalisierung vieler Angebote hat neue Möglichkeiten erschlossen und bietet viele Chancen für neues Engagement. Digitale Engagementformen erreichen nicht nur andere Menschen, die von diesem Engagement profitieren, sondern machen freiwilliges Engagement auch für neue Personengruppen, insbesondere junge Menschen, attraktiv. An diesen Erfahrungen müssen wir anknüpfen - mit einem systematischen Digitalisierungsschub für die unterschiedlichen Einsatzfelder für Freiwillige. Um Engagement nach der Krise stärker digital zu entwickeln, brauchen wir ein flächendeckendes Digitalisierungsprogramm für eine bessere technische Ausstattung und notwendige Fortbildungsangebote“, sagte Loheide.

Den Menschen, die sich freiwillig zum Wohl anderer Menschen engagieren, gebührt ein großer Dank. „Ihr Einsatz ist unverzichtbar – nicht nur, aber besonders in der Krise. Sie sind es, die in unserer demokratischen Gesellschaft entscheidend zu einem friedlichen Miteinander beitragen“, so Loheide.

In den Einrichtungen und Diensten der Diakonie engagieren sich rund 700.000 Freiwillige. Ihr Engagement reicht von Nachbarschaftshilfen und Einkaufsdiensten, Besuchsdiensten in Krankenhäusern, Pflegeheimen oder Hospizdiensten über Angebote der Bahnhofsmissionen und die Telefonseelsorge bis hin zu den verschiedenen Tätigkeitsfeldern der Freiwilligendienstleistenden.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.